Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 5. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 129 / Ausgabe A

Die neue französische Regierung

Der Präsident der französischen Republik hat den sozialistischen Parteichef Léon Blum mit der Bildung der neuen französischen Regierung betraut. Die Uebergangszeit, in der sich die französische Politik seit den Wahlen befand, findet damit einen Abschluß, der dem Ausgang der Wahlen und parlamentarischen Gepflogenheiten entspricht. Als Koalitionskabinett unter sozialistischer Führung stellt die kommende französische Regierung nach den Kräften, die sie tragen, und nach dem Programm, das sie in Angriff nehmen will, eine neuartige und ungewohnte Erscheinung in dem innerstaatlichen Leben Frankreichs dar. Sie übernimmt die Führung der Staatsgeschäfte, wie gerade die jüngste Entwicklung zeigt, in einem denkbar schwierigen Augenblick, unter Verhältnissen, die die ganze Bewegtheit und Unübersichtlichkeit der inneren Situation widerspiegeln und der Frage der Bewährung der neuen Staatsführung innerhalb verstärkter innerpolitischer Spannungen besonderes Gewicht verleihen. Aus den letzten Aeußerungen Léon Blums war zu entnehmen, daß auch der künftige Regierungschef sich der Schwere der kommenden Aufgaben, trotz der — immerhin heterogenen — Mehrheit, über die die „Volksfront" im Parlament an sich verfügt, wohl bewußt ist.

Unter den Mitgliedern der Regierung Léon Blum befindet sich eine Reihe von Persönlichkeiten, die aus der Vergangenheit als maßvolle Vertreter der Belange ihres Landes bekannt geworden sind. Die Zusammensetzung des Kabinetts mag in erster Linie durch das bei derartigen parlamentarischen Regierungsbildungen übliche Kräftespiel der Parteien und Parteiungen bestimmt worden sein. Bestehen bleibt jedoch die Tatsache, daß manch einer der neuen Männer die für die deutsch-französischen Beziehungen und für die europäische Gesamtsituation gleich verhängnisvollen Methoden, die für das deutsche Bewußtsein vor allem mit dem Namen und dem Geist Poincarés verknüpft sind, scharf verurteilt und damit Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten auch der anderen Völker bewiesen haben. Andererseits kann nicht verkannt werden, daß gerade namhafte Mitglieder der Volksfront es gewesen sind, die mit besonderem Nachdruck auf jenes Bündnis mit Sowjetrußland hinwirkten, das — nicht nur in Deutschland— nicht mit Unrecht als eine schwere Belastung für die Anbahnung vertrauensvoller Beziehungen innerhalb der europäischen Staaten nach wie vor betrachtet wird.

Trotzdem steht Deutschland der neuen französischen Regierung mit jener Vorbehaltlosigkeit und Vorurteilslosigkeit gegenüber, die sich aus dem Grundsatz ergibt, daß jedes Volk das unbestrittene Recht hat, sich sein staatliches und politisches Leben nach seinem eigenen Willen und in den ihm gemäßen Formen einzurichten. Wie Deutschland für sich selbst die uneingeschränkte Anerkennung seiner staatlichen und politischen Daseinsform beansprucht und sich jeden Einmischungsversuch verbittet, so erkennt es auch das gleiche Recht und den gleichen Anspruch jedes anderen Volkes an. Gewisse Volksfrontparolen können uns deshalb unberührt lassen, solange und sofern sie sich ausschließlich auf den inneren Hausgebrauch beschränken.

Das deutsche Volk begegnet dem französischen Nachbarvolk mit Achtung und Unbefangenheit und mit dem oft ausgesprochenen Wunsch nach ehrlicher und dauerhafter Verständigung; in der festen, durch die Erfahrungen der Geschichte erhärteten Ueberzeugung, daß auf der Basis vertrauensvollen und gerechten Ausgleichs die ungestörte Entfaltung des eigenen Lebens und damit auch der europäische Frieden am ehesten gewährleistet werden können. Dieses hohe Ziel hat heute gewiß nichts von seiner Notwendigkeit verloren, und man möchte deshalb den Wunsch aussprechen, daß die neue französische Regierung das Ihre zur Lösung einer Aufgabe beiträgt, deren verpflichtender Charakter von dem Wechsel der Personen und von der Art der Systeme nicht berührt wird.

Einberufung der Völkerbundsversammlung

Genf, 4. Juli

Das Völkerbundssekretariat teilte am Donnerstag nachmittag mit, daß der Präsident der Versammlung auf Grund des argentinischen Antrages und nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Rates und dem Generalsekretär beschlossen habe, die Völkerbundsversammlung einzuberufen. Der Zeitpunkt ihres Zusammentritts werde demnächst festgesetzt werden

Frankreichs umfangreichstes Kabinett

Léon Blum bildete die neue Regierung, der 35 Mitglieder, darunter 3 Frauen, angehören

Paris, 5. Juni.

Am Donnerstag hat sich in Paris der seit langem vorbereitete Regierungswechsel vollzogen. Der Präsident der Republik genehmigte das Rücktrittsgesuch der Regierung Sarraut und beauftragte Léon Blum mit der Kabinettsbildung



(Scherls Bilderdienst. K.)

Léon Blum.

Um 9 Uhr abends wurde die amtliche Liste des Volksfront-Kabinetts veröffentlicht. Der neue Ministerpräsident Léon Blum hat in zweifacher Weise einen Rekord aufgestellt. Erstens hat er es fertiggebracht, das neue Kabinett innerhalb einer halben Stunde, von dem Zeitpunkt an gerechnet, da ihm von Staatspräsident Lebrun der offizielle Auftrag zur Regierungsbildung gegeben worden ist, zu bilden. Zweitens ist sein Kabinett

das umfangreichste, das es jemals in der Dritten Republik gegeben hat.

Dem neuen Kabinett gehören 35 Mitglieder, Minister und Unterstaatssekretäre an. Damit hat es noch 3 Mitglieder mehr als das bisher größte französische Kabinett, das unter der Führung Clemenceaus nach Kriegsende gebildet wurde und 32 Mitglieder zählte. Blum nahm — auch dies ist recht aufschlußreich — 22 Männer mehr in das Kabinett auf, als Poincaré für die Durchführung seines Frankenrettungs-Programms im Jahre 1926 benötigte. Das Kabinett Poincarés zählte nur 13 Mitglieder.

Der Charakter der neuen Regierung geht klar aus seiner Zusammensetzung nach Parteien hervor. 20 der Mitglieder sind Sozialisten, 11 Radikal-Sozialisten, 1 Dissidierender Kommunist und nur 3 Mitglieder sind Nichtparlamentarier.

Die Kabinettsliste

die Léon Blum um 9 Uhr dem Staatspräsidenten Lebrun im Elysée unterbreitete, enthält u. a. folgende Minister:

Ministerpräsident: Léon Blum.

Drei Staatsminister ohne Geschäftsbereich: Paul Faure (Soz.), Camille Chautemps (Rad. Soz. Senator), Maurice Violette (Soz. Senator).

Vize-Ministerpräsident und Minister für die Nationale Verteidigung und Krieg: Edouard Daladier (Rad. Soz. Abg.).

Außenminister: Yvon Delbos (Rad. Soz. Abg.).

Marineminister: Alfonse Gasnier-Duparc (Soz. Senator).

Luftfahrt: Pierre Cot (Rad. Soz.).

Justiz: Marc Rucart (Rad. Soz.).

Kolonien: Moutet (Soz.).

Inneres: Roger Falengro (Soz.).

Finanzen: Vincent Auriol (Soz.); Erziehungsminister: Jean Zay (Rad. Soz.) Gesundheit: Sellier (Dissidierender Kommunist).

Minister für Nationale Solidarität (früher Arbeitsminister); Jean Lebas (Soz.); Minister für Nationale Wirtschaft: Professor Spinasse (Soz.) Post: Gardillier (Soz.); Landwirtschaft: George Monnet (Soz.Abg.).

Ferner wurden eine Anzahl Staatssekretäre ernannt, unter ihnen drei Frauen So wurde Frau Jolliot-Curie, die bekannte Nobel-Preisträgerin, Unterstaatssekretärin für wissenschaftliche Forschung.

Blum hat sein Kabinett in folgende

5 große Unterabteilungen

geteilt und zwar folgendermaßen:

1. Nationale Verteidigung. An der Spitze der Abteilung: Daladier;
2. Allgemeine Verwaltung. An der Spitze: Falengor;
3. Nationale Wirtschaft, geleitet von Spinasse;
4. Auswärtige Angelegenheiten. An der Spitze: Delbos;
5. Soziale Solidarität (Arbeit) geleitet von Lebas.

Erklärungen vor der Presse

Nach Bekanntgabe der Ministerliste sprach Léon Blum zu den Pressevertretern. Die Ministerliste enthalte eine Neuheit, der er große Bedeutung beimesse, die Hinzuziehung von drei Frauen. Die Tatsache, daß man eine Regierung aus mehreren Parteien bilde, habe eine gewisse Anzahl von leicht verständlichen Verpflichtungen zur Folge gehabt. Die großen Ziele des Programms, das er zu verwirklichen beabsichtige, seien bekannt. Die Regierung werde sich am Sonnabend den Kammern vorstellen. Am Freitag um 12.30 Uhr werde er eine Rundfunkansprache über die innere Lage und den Streik halten.

Herriot Kammerpräsident

Paris, 4. Juni

Am Donnerstag nachmittag nahm die Kammer die namentliche Abstimmung über die Wahl des Präsidenten vor. Danach ist Herriot mit 377 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt worden. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Balat erhielt 155 Stimmen.

Bereits einmal, im Jahre 1925, hat Herriot den Vorsitz der Kammer innegehabt. Als Kammerpräsident hat er sogar einmal eine Regierung gestürzt, indem er für kurze Zeit das Präsidium einem Stellvertreter überließ und als Abgeordneter den damaligen Ministerpräsidenten Briand in einer entscheidenden Rede angriff und stürzte.

Herriot ist 1872 geboren. 1912 wurde er als Bürgermeister von Lyon in den Senat gewählt. 1915 trat er zum ersten Mal als Transport- und Ernährungsminister in das Kabinett Briand in ein Ministerium ein. 1924 wurde er zum ersten Mal Ministerpräsident. Nach seinem Sturz 1925 übernahm er den Posten des Kammerpräsidenten und wurde, nachdem er Briand gestürzt hatte, für vier Tage zum zweiten Mal Ministerpräsident. Unter Poincaré war er Erziehungsminister. 1928 ging er nach dem Kongreß der Radikalsozialisten von Angers in die Opposition, in der er vier Jahre blieb. Dann bildete er 1932 zum dritten Mal ein Ministerium, das aber nur von Juli bis Dezember Bestand hatte. Herriot stürzte über die Frage der französischen Schulden an Amerika. Bis vor wenigen Monaten war Herriot Vorsitzender der radikalsozialistischen Partei.

Botschaft an Großbritannien

London, 5. Juni.

In einer Unterredung mit dem Pariser Reuterkorrespondenten hat der französische Ministerpräsident Léon Blum folgende Botschaft an die Bevölkerung Großbritanniens gerichtet:

Die neue französische Regierung wird in enger Zusammenarbeit mit der britischen Demokratie bestrebt sein, dem internationalen Recht Achtung zu sichern und die tatsächliche kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand und eine Beendigung des Wettrüstens zu organisieren.

Schuschnigg und Mussolini

Wien, 4. Juni.

Ueber die Reise Schuschniggs nach Italien gab Donnerstag auf einer Pressebesprechung

Leere Parlamentsbänke

Auszug der Rechtsopposition aus dem spanischen Parlament

Madrid, 5. Juni.

Die Rechtsopposition hat während der Nachtsitzung des spanischen Parlaments geschlossen den Sitzungssaal verlassen. In einer für heute anberaumten Parteiführerbesprechung wird sie über die Zweckmäßigkeit einer weiteren Teilnahme an den Sitzungen des Parlaments entscheiden.

Der Auszug der Rechten erfolgte wegen einer Aeußerung des Unterrichtsministers, der im Laufe der Aussprache über die Beseitigung des geistigen Schulunterrichtes erklärte, dieser sei „armselig, nichtswürdig und der Ruin des spanischen Schulwesens".

Die Rechtsparteien erblicken in dieser Aeußerung eine unerhörte Beleidigung des spanischen Volksempfindens, die um so schwerer wiege, als sie aus dem Munde eines Ministers komme.

Rom umjubelt den siegreichen Marschall



(Weltbild. K.)

Ein Bildtelegramm von der Ankunft des Marschalls Badoglio in Rom. Seine Fahrt durch die Straßen der Stadt glich einem wahren Triumphzug.

Minister Ludwig einige Erklärungen. Er betonte erneut, daß es sich um einen reinen Erholungsurlaub handele. Alle Gerüchte, die die Reise in Verbindung mit der Habsburger Frage bringen wollen, dementiert er. Im übrigen gab er zu, daß Schuschnigg voraussichtlich morgen in den frühen Nachmittagsstunden mit Mussolini zusammentreffen werde. Sonnabend abend oder Sonntag früh werde Schuschnigg wieder in Wien eintreffen.

Der Fliegertod Wevers

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des tödlich verunglückten Generalstabschefs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, sein Beileid ausgedrückt.

Zum Tode Generalleutnant Wevers haben Generaloberst Göring und Frau Göring sowie der



(Weltbild K.)

Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, starb den Fliegertod.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg der Gattin des verunglückten Chefs des Generalstabs der Luftwaffe ihre Anteilnahme ausgesprochen.

Aus Anlaß des Fliegertods von Generalleutnant Wever hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine achttägige Trauer für die gesamte Luftwaffe angeordnet.

Von der Karawanenglocke zur Autohupe

Das Verkehrswesen Irans

Die politischen Vorgänge in den islamischen Ländern, die Ansätze zur Entstehung eines unter sowjetrussischer Leitung stehenden vorderasiatischen Blocks, lassen die politische und wirtschaftliche Entwicklung Irans (Persien) von erhöhter Bedeutung werden. Der bemerkenswerte Aufschwung, den Iran nach dem Kriege unter der tatkräftigen Führung seines neuen Herrschers, Resa Schah Pahlewi, genommen hat, kommt nicht zuletzt im Verkehrswesen Irans zum Ausdruck. Eine eingehende, sorgfältige wissenschaftliche Arbeit von Gisela Fürstenau gibt uns einen guten Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Verkehrswesens.*) „Wo noch vor einigen Jahren die Reisenden von beschwerlichen Karawanenmärschen, primitiven Rasthäusern und räuberischen Ueberfällen zu berichten wußten, führen heute gute Autostraßen den Reisenden in kurzer Zeit seinem Ziele zu."

Von besonderem Interesse sind der Ausbau brauchbarer Autostraßen, die im Bau begriffene Transversalbahn vom Kaspischen Meer zum Persischen Golf und der erfolgreiche, leider schon der Vergangenheit angehörende Flugverkehrsdienst durch Junkers. Die Nordstrecke der Transversalbahn ist z. T. von einem deutschen Konsortium gebaut, sie beginnt in dem neuen Hafen Bender Schah am Kaspischen Meer und soll über den Firuskuh-Paß nach Teheran führen. Nach ihrer Fertigstellung wird diese Bahn eine der kühnsten technischen Leistungen darstellen. Von der Station Abassabad gewahrt man die Bahnstrecke an den gegenüberliegenden Berghängen viermal übereinander. Die Südstrecke soll von Bender Schahpur am Persischen Golf über Disful-Burudschird nach Teheran führen und ist etwa bis Chorremabad fertiggestellt. Die Geschichte des Bahnbaus ist schon bis jetzt recht bewegt, mehrfach wurden die Arbeiten in andere Hand gegeben, wobei auch politische Verstimmungen nicht ohne Auswirkung waren. Außer der in Bau befindlichen Transversalbahn verfügt Iran nur über wenige, kurze Bahnstrecken in den Grenzgebieten, so zwischen Dschulfa und Täbris (130 km) und im Südosten von Mirdschawä nach Sahedan (130 km) eine Verlängerung der Indian-North-Western Railway. Diese Linie hat Anschluß an die Autostraße Meschhed-Birdschand-Sahedan und vermittelt den gesamten Warenaustausch Britisch-Indiens mit Iran und einen Teil des Transitverkehrs mit Europa.

Der Straßenbau hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, so daß Iran heute über 17 700 Kilometer gut befahrbare Durchgangsstraßen verfügt. Der Schiffahrt kommt für Iran nur beschränkte Bedeutung zu. Von den Flüssen ist nur der Karun teilweise schiffbar. Zukunftsreich dürfte die Entwicklung der Schiffahrt im Persischen Golf sein, wo die Regierung Flottenstützpunkte in Buschir und Lingah anzulegen begonnen hat. Auf japanischen Werften sollen vier Kreuzer, mehrere Zerstörer und U-Boote für Iran gebaut werden, das dann seit vielen Jahrhunderten wieder über eine beachtenswerte Flotte verfügen wird. Irans Verkehrspolitik führt immer mehr zu einer Verlagerung des Verkehrs nach dem Süden des Landes. — Die Entwicklung des Luftverkehrs in Iran wurde durch eine 1927 der deutschen Junkers-Gesellschaft erteilte Konzession auf fünf Jahre außerordentlich gefördert. Ueber Moskau—Baku— Pahlewi war Teheran in drei Tagen von Berlin zu erreichen. Die Wirtschaftskrise und politische Verstimmungen ließen im März 1932 den Konzessionsvertrag ohne Verlängerung ablaufen — ein bedauerlicher Rückschritt in der Entfaltung des iranischen Verkehrswesens, da die Flugverbindung besonders für den Postverkehr von überragender Bedeutung ist.

Für das Nachrichtenwesen war der Telegraph dank der politischen Interessen Englands und Rußlands auffallend früh nach Iran gekommen. Allgemein politische und verkehrswirtschaftliche Gründe ermöglichten es nach dem Kriege (1921 und 1931) der iranischen Regierung, die einst in russischen und englischen Händen befindlichen Telegraphenlinien zu übernehmen und auszubauen. Auch das Fernsprechwesen konnte stark ausgebaut werden. Besondere Bedeutung wird in Zukunft der Entwicklung des drahtlosen Nachrichtenverkehrs zukommen; die Verbreitung des Rundfunkdienstes ist in Iran sehr erschwert und verzögert worden. Der Empfang ist, wie berichtet wird, in Teheran gut, dagegen macht infolge des Fehlens des Grundwassers die Erdung Schwierigkeiten. Die iranische Presse befindet sich noch im Entwicklungsstadium, erst 1915 erschien die erste Tageszeitung, der bald eine Reihe anderer Blätter, alle aber mit niedriger Auflage, folgte.

Um die Wende des 1. Jahrhunderts v. Chr. war Iran eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen Ost und West, dem römischen und dem chinesischen Reich. Die Entwicklung der Schiffahrt, die Entdeckung des Seewegs nach Indien entzog Iran den Durchgangsverkehr zu Land, schloß es nahezu vom Weltverkehr ab. Erst die imperialistischen Interessen Rußlands und Englands führten erneut zu einer Hinwendung nach Iran, der Ausgang des Weltkrieges brachte dann Iran überraschenderweise Freiheit, Selbständigkeit und einen tatkräftigen Führer. Iran wandelt sich zum modernen Staat, sein Verkehrswesen wurde neuzeitlich ausgestaltet und wird dazu beitragen Iran immer enger mit dem politischen und wirtschaftlichen Weltgeschehen zu verbinden. Das Automobil verdrängt Kamel- und Pferdezucht, es gibt nicht nur der Landschaft ein neues Gesicht, sondern zwingt auch die Bewohner, sich der neuen Zeit anzupassen. Der alte Orient wird immer mehr in die Gebiete abseits der neuzeitlichen Verkehrsadern zurückgedrängt. Eine neue Zeit ist auch für das Jahrhunderte lang so abgeschiedene Land der Sonne und des Löwen angebrochen. —th.

*) Das Verkehrswesen Irans von Gisela Fürstenau, Dissertation (München 1935.) Druck von Benjamin Krause in Sagan.

Der Beamte ist Volksgenosse

Reichsminister Heß über den Beamten im Dritten Reich

Berlin, 4. Juni.

Am Donnerstag abend hatte der Reichsbund der deutschen Beamten die Hauptamtsleiter des Amtes für Beamte aus dem ganzen Reich, die politischen Leiter des politischen Gaues Groß-Berlin und die Berliner Beamtenfachschaften zu einer Großkundgebung in die Deutschlandhalle berufen, bei der Reichsminister Rudolf Heß sprach:

Der Stellvertreter des Führers führte in seiner Rede aus:

Unter der Einwirkung des Nationalsozialismus habe sich der Begriff vom guten Beamten gewandelt, sowie der Begriff des Staates sich gewandelt hat, der nicht mehr ein über den Wolken schwebendes Gebilde ist, zu dem der „Untergebene" aufschaut, sondern eine Einrichtung, die dem Volke dient. Im gleichen Maße ist der gute Beamte nicht mehr der Vorgesetzte, sondern ein Diener des Volkes. Wobei der einzelne Volksgenosse mit Recht darüber hinaus erwartet daß der Beamte seinerseits sich als Volksgenosse fühlt und ihm gegenüber als Volksgenosse in Erscheinung tritt. Als Mensch mit Verständnis für ihn und seine Sorgen, der innerhalb seines Rahmens ihm Berater und Helfer ist. Die Forderung nach dem sich Verbundenfühlen mit dem Volk, des Handelns für das Volk, gilt nicht nur für den mit dem Volk persönlich in Berührung kommenden unteren Beamten, sondern gilt in höherem Maße noch für den oberen Beamten Das deutsche Volk verlangt vom Beamten nationalsozialistische Haltung und die

Kenntnis des Wesens und Wirkens der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei.

Ich mache den Beamten, die nicht zu den alten Parteigenossen gehören, keinen Vorwurf. Höchste Anerkennung müssen wir aber den Beamten zollen, welche trotz des Republikschutzgesetzes sich der Bewegung anschlossen, von der sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie Ideale verficht, die ihre Ideale sind. Der Stellvertreter des Führers umriß dann das heutige Wirken der NSDAP und betonte, daß die Partei, nachdem sie die Volksgemeinschaft erreicht habe, jetzt ihre Aufgabe an dieser Volksgemeinschaft erfülle.

Ihre große geschichtliche Leistung, sagte Rudolf Heß den Beamten, heißt Pflichterfüllung. Rudolf Heß führte sodann aus, daß die Partei vor allen Einsetzungen und Beförderungen von Beamten soweit sie vom Führer vorgenommen würden, um ihr Urteil befragt werde. Diese Einschaltung der Partei gelte nicht zuletzt dem guten Beamten selbst, denn es wird verhindert, daß Vorgesetzte, von denen der eine oder andere vielleicht noch immer heimlich dem Nationalsozialismus abgeneigt ist, untergebene Beamte im Aufstieg aus weltanschaulichen Gründen hindern. Dem Partei-Minister steht auch die letzte Entscheidung zu, ob gegen eine Ernennung Einspruch erhoben werden soll oder nicht. Bei den im Dienst befindlichen Beamten käme es nicht so sehr darauf an, was der eine oder andere Beamte vielleicht früher einmal für eine Aeußerung getan hat, sondern entscheidend ist,

wie er sich heute verhält und was er leistet.

Nach einem nationalsozialistischen Grundsatz ist nicht wichtig, was der einzelne Beamte tut, sondern wichtig ist, wie er es tut. Hier entscheidet sich, ob ein Beamter im wahren Sinne gut ist oder schlecht, ob er wirklich innerlich Nationalsozialist ist oder bestenfalls nur dem Namen nach. Hier entscheidet sich, ob er ein würdiger Diener des neuen Staates, ein würdiger Diener seines Volkes ist.

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde oft von Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu stürmischer Zustimmung steigerte.

Der Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Pg. Neef, schloß die Kundgebung mit dem Gelöbnis für die deutschen Beamten, dem Manne, der Deutschland gerettet hat, immer anzugehören in treuer Hingabe.

Der Reichssportführer in Warschau

Warschau, 4. Juni.

Reichssportführer von Tschammer und Osten landete am Donnerstag nachmittag auf dem Warschauer Flugplatz. Der deutsche Botschafter von Moltke und Vertreter des polnischen Olympia-Komités begrüßten ihn. Abends fand auf der deutschen Botschaft ein Empfang statt, an dem der Reichssportführer und die beim Warschauer Reitturnier beteiligten Mannschaften teilnahmen.

Ermächtigungsgesetz in Polen

Warschau, 5. Juni.

In der ersten Sitzung der außerordentlichen Tagung des Sejm am Donnerstag begründete Ministerpräsident General Sladkowski die Vorlage eines neuen Vollmachtsgesetzes.

Der Kampf gegen den Kommunismus durch Polizeimaßnahmen sei unzureichend. Der Kommunismus werde am erfolgreichsten bekämpft, wenn man die Arbeitslosen beschäftige. Die Massenverhaftungen habe er einstellen lassen, da eine starke Regierung derartiger Maßnahmen nicht bedürfe. Die Regierung arbeite gegenwärtig an einem Plan zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Entwurf des Vollmachtsgesetzes wurde nach der Rede des Ministerpräsidenten an den Ausschuß überwiesen.

Neues in Kürze

In der Zeit vom 5. Juli bis 31. August führt die Reichsleitung der NSDAP die siebente Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung durch.

*

Wie von gut unterrichteter Seite in Paris verlautet, soll der Pariser Leiter der amtlichen österreichischen Nachrichtenstelle, Fuchs, zum Pressеadjutanten des Bundeskanzlers Schuschnigg ernannt werden. Fuchs ist Vollblutjude und gilt als Marzistenfreund.

*

Bei einem Fußballänderkampf zwischen einer österreichischen und einer italienischen Mannschaft kam es am Sonntag zu schweren Zwischenfällen, die zur Abbrechung des Spieles führten.

*

Der britische Oberkommissar für Aegypten traf am Donnerstag zur Berichterstattung in London ein.

*

Die litauische Polizei verhaftete den im memelländischen Wahlbezirk aufgestellten Kandidaten für die Parlamentswahl Keslau.

*

Generaloberst Göring hat dem österreichischen Bundesministerium für Heereswesen und dem Präsidenten des Aeroclubs von Oesterreich anläßlich des tödlichen Unfalls des erfolgreichsten österreichischen Jagdfliegers im Weltkriege, Hauptmann a. D. von Brumowski, auf dem Flughafen Amsterdam seine und der deutschen Luftwaffe Anteilnahme ausgesprochen.

*

Der durch Erlaß des Führers ins Leben gerufene ständige Siedlungsbeirat ist zum ersten Mal am 28. Mai 1936 in Berlin zusammengetreten.

*

Der Reichsbund der Deutschen Evangelischen Pfarrervereine, der etwa neun Zehntel aller reichsdeutschen Pfarrer umfaßt, hält seine diesjährige Reichstagung am 9. und 10. Juni ab. Im Hinblick auf die Vierhundertjahrfeier des Tübinger Stifts, der weltberühmten Ausbildungsstätte des theologischen Nachwuchses, ist die alte Universitätsstadt Tübingen zum Tagungsort gewählt worden.

*

Von zuständiger amerikanischer Seite werden die Meldungen englischer Blätter, Washington habe die argentinische Regierung veranlaßt, eine Sondertagung des Völkerbundes in der abessinischen Frage zu beantragen, als vollständig abwegig bezeichnet.

*

Der Hauptausschuß für die litauischen Sejmwahlen hat von der 9 Kandidaten umfassenden Wahlliste des Memelgebietes drei Kandidaten gestrichen mit der Begründung, daß diese einer Organisation angehört hätten, die sich zum Ziele gesetzt hätte, das Memelgebiet von Litauen loszureißen.

Politische Umschau

Unter der Ueberschrift „Eupen-Malmedy und die Rexbewegung" beschäftigt sich der „VB." im Hinblick auf die bevorstehenden belgischen Provinzialratswahlen mit der Stellungnahme der Rexbewegung zur Frage Eupen-Malmedy. In dem Artikel heißt es u. a.: Wie steht es mit „Rex", der jungen noch unbelasteten altbelgischen Gruppe, die am 24. Mai rund 2400 Stimmen im Gebiet von Eupen-Malmedy aufbringen konnte?

Der Führer der Rexpartei Léon Degrelle hat in diesen Tagen zur Frage Eupen Malmedys Stellung genommen. Leider hat er diese Erklärung erst nach der Parlamentswahl abgegeben, und dieser Tatbestand rechtfertigt die tiefgreifenden Zweifel, die die Eupen-Malmedyer auch gegenüber diesem jüngsten Bekenntnis aus altbelgischem Munde hegen. Warum tat Herr Degrelle seine Meinung nicht vor der Wahl kund? Warum sagte er nicht von vornherein frischweg, daß er immer der Auffassung gewesen sei, die völkische Eigenart der Gebiete von Eupen, Malmedy und St. Vith müsse erhalten bleiben, und wenn Belgien dazu nicht im Stande sei, dann müßten die Gebiete wieder an Deutschland zurückgegeben werden? Hat ihn erst das Wahlergebens, der klare Sieg der „heimattreuen Front" dazu veranlaßt, in der Erkenntnis, daß mit den Eupen-Malmedyern ohne eine solche Erklärung nichts anzufangen ist? Herr Degrelle darf sich nicht wundern, daß die heimattreuen Eupen-Malmedyer auf Grund der bitteren Erfahrung, die sie mit ähnlichen altbelgischen Versprechungen machen mußten, außerordentlich feinhörig geworden sind. Die Wahltaktik der Rexisten in Eupen-Malmedy wie auf altbelgischem Boden ließ bisher wenig davon erkennen, daß Rex den Fragen, die den Eupen-Malmedyern am Herzen liegen, wirklich stärkeres Interesse abgewonnen hat.

Die Eupen-Malmedyer haben gewiß die letzte Erklärung Degrelles aufrichtig begrüßt, und sie sind der nicht minder aufrichtigen Hoffnung, die junge Rexpartei möge den sauberen Kurs, den sie sich vorgezeichnet hat, aufrichtig einhalten. Aber noch fehlt die Tat, die den guten Willen erst beweisen muß. Treten die Rexisten rückhaltlos für das Recht von Eupen-Malmedy ein, so sind sie ihnen als Bundesgenossen willkommen. Für die Wahlen am 7. Juni aber bleibt nun erst recht die heimattreue Parole bestehen: Keine Stimme einer altbelgischen Partei oder Bewegung!

*

So einfach und sachlich das zwischen Deutschland und Ungarn vertraglich vollzogene Kulturabkommen ist, so wesentlich und bedeutungsvoll ist der Inhalt nicht nur für die Beziehungen der beiden Völker, sondern auch für die endgültige Befriedung Europas. Das ist keine Uebertreibung, denn in diesem Kulturabkommen werden Wege gezeigt, um es den Völkern möglich zu machen, sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen. Nur ein solches Kennenlernen ist die Voraussetzung dafür, daß bei der Ausgestaltung und Entwicklung aller anderen Beziehungen irgendwelcher Art zwischen Völkern Mißverständnisse und Fehlgriffe unterbleiben.

Die Mittel und Wege, die im Kulturabkommen zwischen Deutschland und Ungarn festgelegt sind, haben unbedingt den Reiz für sich, etwas Neues zu sein und zu wollen. Lehrstühle für fremde Sprachen und Geschichte hat es an den Hochschulen einzelner Länder schon immer gegeben. Diese Lehrstühle und wesensverwandte Einrichtungen indessen so auszubauen, daß sie nicht nur äußere Kenntnisse verschaffen, sondern bemüht sind, Wesen und Eigenart der einzelnen Völker gegenseitig zu vermitteln und näher zu bringen, diese Wege sind in ihrer überlegten Anlage und Durchführung neu. Auch der Schüleraustausch kann fruchtbar sein, wenn er darauf eingestellt ist, sich gründlich über Land und Leute zu unterrichten. Wenn der ernste Wille da ist, diesen Unterricht weiter zu verfolgen, so ergibt sich von selbst, daß in beiden Ländern die Möglichkeit geschaffen werden muß, sich den Stoff für diesen Unterricht zu besorgen. Dem dient der gegenseitige Austausch der Veröffentlichungen der Hochschulen und Akademien sowie vor allem auch der geregelte Austausch der Bücherbestände in den Büchereien Deutschlands und Ungarns. Wer ein Volk kennen lernen will, darf sich nicht damit begnügen, nur Daten und Einzelheiten seiner politischen und sozialen Geschichte zu kennen, er muß auch wissen, woraus sich das geistige und seelische Sein sowie der soziologische Gehalt zusammensetzen. Das ist Volkskunde schlechthin, also etwas, was gerade im Dritten Reich verdientermaßen zu Ehren gekommen ist, denn nur der Volksgenosse kann sein eigenes Volk wahrhaft lieben, kann über den Aufstieg zur Nation froh bewegt sein, wenn er dies, sein eigenes Volk in seinem eigensten Wesen begriffen hat. Gilt das schon für das eigene Volk, so gilt dies erst recht für jedes andere Volk, wobei die Volkskunde alles umfaßt, was mit der geistigen Entwicklung etwas zu tun hat, soweit es sich in Dichtung und Sage, in Wissenschaft und Technik widerspiegelt.

Weltrekord in Brandstiftungen

in Palästina.

Jerusalem, 4. Juni.

Am Mittwoch wurde in der Nähe von Haifa auf einen Autobus eine Bombe geschleudert. Von den Insassen wurden ein Araber und vier Juden verwundet.

Bezeichnend für die Lage in Palästina ist die Feststellung eines englischen Richters in Jaffa, der am Mittwoch in einer Urteilsbegründung darauf hinwies, daß sich in Jaffa während der letzten Wochen 80 Brandstiftungen ereignet hätten. Jaffa halte damit zweifellos den Weltrekord in Brandstiftungen aller Städte.

*

Die Einwanderung der Juden in Palästina ist im Laufe des Monats Mai zurückgegangen. Sie belief sich nur auf 2158 Personen gegenüber 3095 im April und 3646 im März.

Balkanreise Schachts

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird in seiner Eigenschaft als Leiter der Notenbank in der nächsten Woche eine Reise nach Belgrad, Athen, Sofia und Budapest unternehmen.

Auftakt zum Reichshandwerkertag

Kranzniederlegung im Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels.

Berlin, 4. Juni.

Als Auftakt des diesjährigen Reichshandwerkertages stand am Donnerstag nachmittag eine Totenehrung, die den Gefallenen der Bewegung und des Weltkrieges galt. Vor dem Ehrenmal Unter den Linden in Berlin waren eine Ehrenkompanie der Wachttruppe, Ehrenstürme der SA, der SS und des Arbeitsdienstes sowie Handwerker in Berufstracht aufmarschiert. Auch das Führerkorps der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk war angetreten. Reichsleiter Dr. Ley, Reichshandwerksmeister Schmidt und der Kommandeur der Berliner Wachttruppe legten gemeinsam am Ehrenmal einen Kranz nieder. Anschließend nahmen sie den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Ehrenstürme ab. Sodann begaben sich Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt zum Grabe Horst Wessels auf dem alten Nicolai-Friedhof in Berlin, wo sie gleichfalls einen Kranz im Beisein einer Ehrenformation der Standarte „Horst Wessel" niederlegten.

Dr. Ley zum Reichshandwerkertag

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an das deutsche Handwerk anläßlich des Reichshandwerkertages 1936 in Frankfurt a. M. folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Der diesjährige Reichshandwerkertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront hineinwächst. Ich grüße das deutsche Handwerk in der schönen Stadt Frankfurt und wünsche, daß die Tagung zum Segen des Handwerks verlaufen möge. Dr. Ley."

Der Glückwunsch des Führers

Dr. Dorpmüller zehn Jahre Generaldirektor der Reichsbahn.

Berlin, 4. Juni.

Am gestrigen Tage war Generaldirektor Dr. Dorpmüller zehn Jahre Leiter der Deutschen Reichsbahn. Als Beauftragter des Führers und Reichskanzlers überbrachte der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, ein persönliches Glückwunschschreiben des Führers zu diesem Jubiläum nachstehenden Inhalts:

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Bei der Wiederkehr des Tages, an dem Sie vor zehn Jahren die Führung der Deutschen Reichsbahn übernommen haben, gedenke ich der wertvollen und erfolgreichen Arbeit, die Sie während dieser Zeit für den Aufbau der deutschen Bahnen und ihre technische Vervollkommnung geleistet haben. Als Zeichen meiner Anerkennung übersende ich Ihnen anbei mein Bild und verbinde hiermit meine aufrichtigen Glückwünsche für Ihr weiteres Wirken.

Mit deutschem Gruß!

gez. Adolf Hitler."

Anschließend sprachen der Präsident des Verwaltungsrates, Staatssekretär Königs und die Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn sowie die gesamte Gefolgschaft der Reichsbahn-Hauptverwaltung ihre Glückwünsche aus. Zur Uebermittlung der Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft der Reichsbahn-Hauptverwaltung versammelten sich die Mitglieder unter Führung des stellvertretenden Generaldirektors, Pg. Kleimann, der namens der Gefolgschaft und der Sozialeinrichtungen der Reichsbahn in einer Ansprache dem Generaldirektor Glückwünsche und Geschenke der Gefolgschaft und der Wohlfahrtsorganisationen der Reichsbahn darbrachte.

In den Mittagsstunden vereinte ein kameradschaftliches Beisammensein die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn-Hauptverwaltung, die Vertreter der Reichsbahn-Beamtenschaft und der Reichsbahn-Arbeiterschaft mit der Reichsbahnleitung.

Grundsätze des neuen Mietrechts

In einem Kommentar zu den neuen gesetzlichen Bestimmungen über den Mieterschutz macht der Pressereferent des Reichs- und Preußischen Arbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" Ausführungen über die Grundgedanken eines nationalsozialistischen Mietrechts. Die Bestimmungen, die das Bürgerliche Gesetzbuch über das Mietrecht enthalte, seien ebenso wie andere Teile des Bürgerlichen Gesetzbuches ihrem Rechtsinhalt nach in wesentlichen Teilen überholt, denn hiernach bestehe grundsätzlich Vertragsrecht; die Parteien könnten ihre Beziehungen ganz nach eigenem Willen regeln, ohne Rücksicht auf irgendwelche Erfordernisse des Gemeinwohls. Das nationalsozialistische Mietrecht werde aber dem Mietvertrag einen anderen Platz zuweisen. Er habe

ein Glied in der Ordnung des Gemeinschaftslebens

zu sein. Ferner werde im neuen Recht zum Ausdruck kommen, daß der Boden nur in einer Weise genutzt werden dürfe, die nicht gegen die Interessen der Gemeinschaft verstoße. Daraus dürfte zu erkennen sein, daß diejenigen irren, die glaubten, die alten Bestimmungen des BGB würden von selbst uneingeschränkt wieder aufleben, sobald die Wohnungsnot behoben sei. Eine solche Auffassung verkenne auch

das Ziel der Wohnungs- und Sozialpolitik der Reichsregierung, allen deutschen Menschen ein Wohnen im deutschen Raum zu ermöglichen, das menschlicher Würde entspricht.

Da die Mietwohnungen und ihre Gestaltung für die Mehrheit des Volkes die Lösung des Wohnungsproblems bedeute, ergebe sich schon daraus die ungeheure soziale Bedeutung eines Mietrechtes nach nationalsozialistischen Grundsätzen. In den Jahren der Wirtschaftskrise seien die Mieterschutzgesetze erheblich gelockert worden. Es habe sich jedoch gezeigt, daß damit in Zeiten einer starken Wohnungsnachfrage ungerechtfertigten Mietssteigerungen nicht mehr wirksam begegnet werden konnte. Durch das neue Gesetz habe die Reichsregierung deutlich zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt sei, irgendwelche Sabotage ihres Willens und ihrer Arbeit zu dulden. Gleichzeitig sei das Gesetz eine Warnung an diejenigen, die nun glaubten, die Miete der ungeschützten Wohnungen maßlos in die Höhe treiben zu können. Sicherlich werde die Reichsregierung notfalls nicht davor zurückschrecken, die Zahl der geschützten Wohnungen zu erhöhen.

Angabe der Religionszugehörigkeit bei Vernehmungen

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat durch Erlaß an die Landesregierungen und für Preußen an alle Polizeibehörden angeordnet, daß künftig bei verantwortlichen Vernehmungen durch die Polizei die Religionszugehörigkeit des Beschuldigten, auch die frühere Religionszugehörigkeit, aufzunehmen ist.

Verstärkte Streiklage in Frankreich

Paris, 4. Juni.

Den Bewohnern von Paris ist am Donnerstag, dem neunten Tage des Streiks, am unangenehmsten aufgefallen, daß sie morgens auf dem Wege zur Arbeitsstätte und zum Büro nicht ihre gewohnten Zeitungen erhalten konnten. Selbst im Stadtinnern und in den Untergrundbahnhöfen konnte man an den Kiosken nur etwa 10 verschiedene Morgenblätter finden gegen sonst über 40. Die für die Provinz bestimmten Ausgaben der Pariser Freitag-Morgenzeitungen wurden nicht gedruckt, da wegen des Streiks bei der Zeitungsvertriebsgesellschaft die Zeitungen nicht zur Bahn befördert werden konnten. Außerdem hat der Verband der Pariser Zeitungsverleger beschlossen, bis Freitag um 24 Uhr keine Blätter erscheinen zu lassen. Der Beschluß hat bewirkt, daß am Freitag früh von sonst täglich etwa 30 Zeitungen nur sechs erschienen sind. Die großen und bekannten Pariser Zeitungen sind nicht herausgekommen.

Ein Warenhaus im Zentrum der Stadt und ein großes Einheitspreisgeschäft sind von den Angestellten „besetzt" worden. Es ist anzunehmen, daß dies am Freitag noch mit anderen Warenhäusern geschehen wird. In zahlreichen weiteren Geschäften, darunter Lebensmittelläden mit mehreren Zweigstellen, streiken die Angestellten ebenfalls.

Mit den streikenden Transportarbeitern der Zentralmarkthallen ist es zu einer Einigung über den Abschluß eines Kollektivvertrages gekommen, der vor allem den Arbeitern einen bezahlten zweiwöchigen Urlaub sichert. Die Lebensmittelversorgung von Paris wird somit ab Freitag wieder normal verlaufen, soweit nicht der Benzinmangel Schwierigkeiten in der Verteilung über die Stadt mit sich bringt.

Am späten Abend des Donnerstag sind die Arbeiter der großen Automobilwerke von Renault wieder in den Streik getreten. Die Streikenden haben sich in den Werken häuslich eingerichtet. Frauen, Kinder und alte Arbeiter wurden über Nacht nach Hause geschickt, werden aber am Freitag früh wieder erscheinen, um sich auch an der „symbolischen Besetzung" zu beteiligen.

Von den Nahrungsmittelbetrieben sind 15 Firmen von der Streikbewegung betroffen. In der Nacht zum Freitag wurde in den großen Pariser Markthallen gearbeitet. Zwischen den Arbeitern und der Leitung der Kühlhausgesellschaft ist eine Einigung über Lohnerhöhungen und Urlaubsfragen erzielt worden. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Angesichts der Ausdehnung des Streiks hat der Oberbürgermeister von Paris, Chiappe, für Freitag vormittag eine Besprechung des Vorstandes des Pariser Stadtrats angesetzt, um im Einvernehmen mit den städtischen Behörden Vorkehrungen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung zu verabreden.

Am Donnerstagabend fand eine Besprechung der Streikleitungen der Metallindustrie statt. Sie haben zu dem von den Arbeitgebern angekündigten Abbruch der Verhandlungen wie folgt Stellung genommen: Am Freitag werden die Arbeitervertreter in jeder Fabrik der Fabrikleitung einen Einzelrahmenvertrag vorlegen. Sollten diese einzelnen Rahmenverträge von den Werksleitungen abgelehnt werden, so ist mit der Ausdehnung des Streiks zu rechnen.

Die Streiklage in der Provinz

In Reims haben 1200 Arbeiter und Angestellte von fünf Firmen der Nahrungsmittelindustrie für Freitag den Streik beschlossen, der in seinen Auswirkungen 5000 Arbeitnehmer betreffen wird. Im nordfranzösischen Textilgebiet Roubaix-Tourcoing sind zahlreiche Firmen stillgelegt. In der Gegend von Valenciennes streiken etwa 12 000 Metallarbeiter und Bergleute. Dagegen kam im Grubenbezirk von Lens nach vierstündigen Verhandlungen eine Einigung zustande.

Die Arbeiter der Pariser Autoreifenfabrik Hutchinson, die streiken, haben am Donnerstag auch dafür gesorgt, daß die Zweigstelle der Hutchinsonwerke in Montargis stillgelegt wird.

Die Streiks in Belgien

Brüssel, 4. Juni.

Der von den Kommunisten entfachte Streik der Hafenarbeiter in Antwerpen hat sich auf die Arbeiter in der Sackanfertigungsindustrie ausgedehnt. Die Antwerpener Garnison hat Alarmbereitschaftsbefehl erhalten, um Ueberraschungen vorzubeugen. Die Streikenden haben eine aus 150 Radfahrern bestehende fliegende Brigade gebildet, um Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern. Die Polizei mußte an verschiedenen Stellen eingreifen. Es wurden zwei bekannte holländische Kommunisten verhaftet, die sich unter die Hafenarbeiter gemischt und sie zum Widerstand aufgefordert hatten.

15 000 streiken in Antwerpen

Im Antwerpener Hafenarbeiterstreik ist die Lage unverändert. Die Zahl der Streikenden beträgt 15 000. Die schädlichen Rückwirkungen des Streiks auf das allgemeine Wirtschaftsleben in Belgien beginnen sich bereits bemerkbar zu machen. Eine Reihe von Schiffen, darunter verschiedene deutsche Dampfer, haben den Hafen von Antwerpen verlassen. Den Hauptvorteil des Streiks dürfte Rotterdam, der Konkurrenzhafen Antwerpens, haben. „Libre Belgique" erklärt, der internationale Ursprung der Streikbewegung werde immer klarer. Die Antwerpener „Métropol" weist gleichfalls auf die Zusammenhänge dieser Streikbewegung mit den Ereignissen in Frankreich hin.



(Scherls Bilderdienst K.)

Ein Schnappschuß, der Bände spricht: Streikende Arbeiter einer Pariser Keksfabrik vertreiben sich die Zeit mit einem Tänzchen nach den Klängen eines Grammophons

Vor 20 Jahren fiel Fort Vaux



(Löhrich. K.)

Am 7. Juni sind 20 Jahre vergangen, daß deutsche Truppen die Panzerfeste Vaux, neben Douaumont eins der stärksten Forts von Verdun, stürmten. Das Bild zeigt die Panzerfeste, wie sie nach dem Sturm aussah.

Tag der Kinderreichen

Die Familie als nationaler Faktor.

Am 6. und 7. Juni wird in Köln der Tag der Kinderreichen veranstaltet, bei dem es sich in der Hauptsache darum handelt, auf die sittliche und soziale Bedeutung der kinderreichen Sippen für Volkstum und Nation aufmerksam zu machen. Wenn eine Nation dauern soll, wenn ein Volkstum nicht untergehen will, so muß ein Geburtenüberschuß da sein. Statistisch nüchtern ausgedrückt, muß nicht nur ein Geburtenüberschuß vorhanden sein, es muß sich dieser Geburtenüberschuß auch zusammensetzen nicht nur aus dem Kinderreichtum, sondern auch dadurch, daß die Sterblichkeit auf einen möglichst geringen Hundertsatz herabgedrückt wird. Mit anderen Worten: es ist für das Volkstum und für die Volksgesundheit wichtig, daß kinderreiche Sippen entstehen und sich sozial durchsetzen können, wie es nicht weniger wichtig ist, das Wachsen und Werden kinderreicher Sippen wirtschaftlich, wenn es sein muß, auch finanziell von Staats wegen zu unterstützen. Heute ist es offenkundig, daß nur das Volk eine Zukunft hat, daß nur die Nation nicht zugrunde gehen wird, die sicher sein können, daß ihre Menschenkraft nicht versiegt. Was nützt der Aufbau eines gewaltigen Reiches, was nützen Kolonien in allen Erdteilen, wenn der Nachwuchs des eigenen Volkes nicht ausreicht, um dies gewaltige Reich zu beherrschen? Was nützt eine hochentwickelte industrielle Technik, was nützt die Verfügung über alle Rohstoffe, wenn die Menschen fehlen, um das eine wie das andere für die eigene Nation zu verwerten.

Es bleibt das Verdienst des Dritten Reiches, die Bevölkerungsfrage nicht nur angefaßt, sondern auch einer Lösung näher gebracht zu haben. Die kinderreiche Sippe ist im Dritten Reich nicht mehr unerwünscht, sondern im Gegenteil das Ziel, auf das die Staatspolitik immer wieder hinweist. Die kinderreiche Sippe trägt, von der Nation aus gesehen, die Zukunft, so daß es kein Zufall, sondern wahrhaft staatsmännische Erkenntnis ist, daß gerade bei den Völkern, bei denen sich nach dem Kriege die Erneuerung des staatlichen und sozialen Lebens im Sinne einer nationalen Wiedergeburt durchgesetzt hat, auch die kinderreiche Sippe wie der Geburtenzuwachs überhaupt zur bewegenden Kraft der Staatspolitik geworden sind. So hat Mussolini die Eroberung Abessiniens nicht zum wenigsten damit begründet daß das übervölkerte Italien für den Nachwuchs Siedlungsland gebrauche. Wer die Zukunft einer Nation will, der muß seine Jugend sehen, der muß wollen, daß diese Jugend sich immer wieder erneuert. Der Tag der Kinderreichen ist dazu berufen, dem deutschen Volke eindringlich klar zu machen, daß es nur dann eine Nation geben kann, wenn sie durch ihre Volkszahl groß und stark wird.

Skagerrak von Arno Dohm. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Am 31. Mai jährt sich zum zwanzigsten Male die große Seeschlacht vor dem Skagerrak. In der gutausgestatteten 20-Pfennig-Jugendreihe „Spannende Geschichten" erscheint soeben ein neues Heft von Arno Dohm: Skagerrak, die größte Seeschlacht der Geschichte. Zu diesem überaus lebendigen Bericht schrieb der damalige Chef des Stabes der Hochseeflotte, Admiral von Trotha, das Geleitwort.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Die Geburt eines kräftigen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Hans Wellmann u. Frau Ilse
geb. Meyerstraße

Suttorf, den 3 Juni 1936

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erwin Karpinski
Erika Karpinski
geb Muesmann

Bielefeld, Freitag, 5. Juni 1936
Horst-Wessel-Straße 119

Bruno Kuhn
Aenne Kuhn
geb. Berensmeier

Vermählte

Bielefeld, den 5. Juni 1936
Detmolder Straße 190

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend unser inniggeliebter einziger Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der

Rechnungsrat **Rudolf Böhnert**

Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren.

Schwester Josepha, Ursulinerin, geb. Agnes Böhnert
Heinrich Schiermeyer u. Frau geb. Maria Böhnert
Thea Böhnert
Adolf Oberliesen u. Frau geb. Martha Böhnert

Bielefeld, Werl, Neuenkirchen, Siegen,
Moltkestr. 2. den 3. Juni 1936.

Die Beerdigung ist am Montag, 8. Juni, um 2,40 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Das Seelenamt am gleichen Tage um 8 Uhr in der Jodokuskirche.

Nachruf.

Am 3. Juni verschied plötzlich und unerwartet unser Arbeitskamerad

Heinrich Wächter

In ihm verlieren wir einen treuen Mitarbeiter, der Jahrzehnte in unserem Betriebe tätig war und dessen Leben nur aus Pflichterfüllung, Fleiß und Kameradschaft bestand.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Bielefeld, den 5. Juni 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Carl Vogelsang, Armaturenfabrik

Schültz & Steinmetz jetzt auch **Möbel**
Bielefeld, Ulmenstr. 8 aller Art

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Vermählte:

Minden. Johannes Steenbock und Hertha Steenbock, geb. Welke.

Gütersloh. Eduard Kreisinger und Else Kreisinger, geb. Wörmann. — Ludwig Tönsmann und Erna Tönsmann, geb. Bischoff.

Gestorben

Minden. Walter Ahnefeld, 20 Jahre.



Schlaraffia - Polster
Roßhaar - Polster
Kapock-Polster
Patent-Matratzen
gut und preiswert
bei
F. Mertens
Bielefeld / 86 Jahre Fachgeschäft

Wie kommt es, daß hierzulande
Die Blumen so üppig blüh'n?
Das macht ein erprobter Dünger:
Er nennt sich

„Immergrün"!

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafsofa, Kinderbetten, Stahlfedern- u. Auflagematr. an alle Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Rasenmäher

Carl Lonthaler
Gehrenberg Kiedrich/Rgau

Kinderwagen
neueste Modelle, **Korbmöbel**
kaufen Sie preisw. beim Selbsthersteller
Lindner
Am Güterbahnhof 4. Korbmacherei

Zur Rehbockjagd

Ausstopfen von Rehköpfen
Aufsetzen von Rehgehörnen
Gerben von Rehfellen zu Waschleder usw.

Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12 e

Familien-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und besonders für die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Frau Anna Ellermann und Kinder.

Bielefeld, im Juni 1936.



Jümou!

u.

Juwelette
die beliebten
Sommer-Wetter-Mäntel
elegant und regendicht.
Beachten Sie mein Spezialfenster.
Original Juwel- u. Juwelette-Stoffe
in den Modefarben

Buddeberg

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Erhältl. in Drogerien u. Apotheken

Verkäufe

Gutes Bettstellenmatratzen, Stroh, Daunbetten, Strohsäcke, Steppdecken, Bettfedern, Daunen u. Inlette, Bettwäsche, Bettstellen, Bettvorleger, Bettumrandungen, Bettschoner, Bettschirme, Bettbretter, Bettkasten, Bettwärmer, Bettlaken, Bettbezüge, Bettdecken

Erste Beilage
Nr. 129 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 5. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 5. Juni.

Drei kleine Fräuleins

Wir nennen es unsere Tankstelle. Hier müssen wir tanken, nicht Benzin und nicht Alkohol, wie mancher wohl gleich annahm, und trotzdem reichte es ohne dieses Tanken wahrscheinlich nicht aus, nach Hause zu kommen. Es ist dann keineswegs Abend, sondern Mittag, Frühmittag sozusagen. Die Zeit, in der es zu spät ist zum Frühstücken und noch zu früh, um zum Mittagessen zu gehen. Dann suchen wir die Drei von der Tankstelle auf. Und obschon Hochbetrieb um diese Zeit dort herrscht, nämlich im Café (es wurde wohl noch nicht gesagt), so grüßen uns doch alle drei mit einem Lächeln und mit einem Neigen des Kopfes. Manchmal aber stehen sie auch leicht vornüber gebeugt, an die Theke gelehnt oder an eine Säule, müde und demütig und schauen auf die weiße Schürze, die straff um den mit schwarzem Tuch gekleideten Körper geschlossen ist.

Jede hat jeden schon oft bedient. So glauben sie zu wissen, was wir bekommen und wissen es tatsächlich auch, als ob sie es uns an der Nasenspitze ansähen. Das aber möchten wir nicht wahr haben. Und wenn wir uns auch noch so oft vornahmen, heute keinen Kaffee so kurz vor dem Mittagessen zu trinken, wenn eine bereits bestätigend, so im Vorübergehen fragt: Hühnerbouillon?, so sagen wir oft nur aus Opposition (gegen die Gewohnheit natürlich): „Nein, diesmal Kaffee!"

Und jede lächelt jedesmal, als ob sie um unsere kleine Schwäche wüßte. Aber das mag Einbildung sein, soviel werden sie sich gar nicht mit uns beschäftigen. Dagegen wir, wir geheimnissen in sie etwas hinein, gleichsam so ein Schicksal, das sie haben könnten, ein Schicksal, das zu ihnen paßte, wie zu bestimmten Frauen bestimmte Kleider passen. Wir entwerfen und schneidern daran herum und finden jedesmal eine neue Nuance, eine neue Möglichkeit. Wir wetten gar und rufen doch niemals die Instanz an, die einzig und allein hier Schiedsrichter sein könnte. Vielleicht, weil wir nicht indiskret sein wollen, möglich, daß wir eine Ablehnung nicht riskieren möchten, wahrscheinlich, daß wir die Enttäuschung der Wirklichkeit fürchten. Es mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls:

Die Dunkelbraune mit der Brille: Sie kommt aus einem Etagenhaushalt, der sehr gepflegt war (siehe den exakten Sitz des weißen Krägelchens), wo viele Bücher in des Vaters Zimmer standen, über die sie sich als Gör mit heißem Eifer in dämmrigen Stunden beugte. Daher die gebogene Nackenlinie, die Brille ohne Einfassung. Ihr Traum war, studieren zu können. Daran dachte niemand. Die Stirnfalte verrät es und die malerische Klarheit ihrer Zahlen auf dem Abrechnungsblock. Sie würde besser rote Zahlen unter blaue Kinderschriften setzen, in der mehr oder weniger rote Striche auf einem gleichmäßig breitgehaltenen freien Raum ständen, oder sie würde mit klugen Augen einem Manne auf die diktierenden Lippen sehen, während ihre kleinen unromantischen Hände klare Zeichen auf einen Stenogrammblock setzen. Der Chef würde sagen, zwar etwas still, aber meine beste Kraft, mein geschäftliches Ich.

Wenn wir die schmalen, nervösen Finger sehen, die mit so viel selbstverständlicher Grazie das Geschirr reichen, wie eine Dame den Fünf-Uhr-Tee, wenn wir der krausen Zahlen des Notizblocks mit den Augen nachfahren, wissen wir, ohne aufzusehen, das ist die Kupferbraune. Aus ihren Haaren holt die Sonne das Gold, wie aus den Gemälden russischer Madonnen. Die wellende Linie ihres schlicht gescheitelten Haares könnte jetzt ohne jede Veränderung ein Diadem tragen. Ihre Augen sind ein ewiges Wolgalied und die feine Nase empfindlich wie die Nüstern eines Steppenpferdes. Sie hat die Schlankheit für Samtkleider und den Schritt, zu dem eine Schleppe paßt. Woher sie kommt? Niemals aus der Gutbürgerlichkeit. Entweder aus dem Palast eines russischen oder polnischen Adeligen, oder aus einer ärmlichen Hütte des Kohlenpotts. Wohin sie geht? Niemals in eine Alltäglichkeit. Sie geht nach ganz oben oder nach ganz unten.

Wir wagten nicht, darüber zu wetten.

Bliebe noch die Dunkelblonde. Es muß einmal hell gewesen sein, goldgelb wie der Kuchen, goldgelb wie reife Aehren. Ihre Augen haben das Blau der Kornblume und das Rot ihres Mundes ist der Mohn des Feldes. Ihr Gang ist ein Stemmen gegen den Wind an der See, (hier geht sie durch Tabakdunst) und ihr Fuß sucht auf der Ebene der Läufer vergeblich die Unebenheit fetter Scholle, so fruchtbar dunkel, wie der Kaffee schwarz ist, den sie serviert in einem Geschirr, das zu ihren festen Händen nicht paßt. Sie müßten die Melkeimer fassen, in die mehr geht als in die Milchkännchen, die sie uns reicht. Sie nimmt das Geld ungeschickt vom Tisch, als sei es ihr ungewohnt, damit umzugehen. Ihr Streichen über die Tischdecke ist das Streicheln über den Lockenkopf eines Kindes.

Kommt sie dorther, geht sie dorhin? Wenigstens ist die Sehnsucht in ihr. Auch darüber wetten wir nicht, denn hierin sind wir uns einig.

Schicksale auf den blauen Dunst unserer Zigaretten projiziert, die beide mit dem Ausdrücken im Aschenbecher ihr Ende haben. Nur der Dunst blebt, grau und ernüchternd. zw.

Was gibt's im Schlußverkauf nicht?

In den Sommerschlußverkäufen des Jahres 1936 dürfen die nachstehend aufgeführten Waren des Textilfachgebietes nicht zum Verkauf gestellt werden: Glatte (ungemusterte) weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Rohnessel, Inletts jeder Art, Handtücher einschließlich Küchenhandtücher (zugelassen sind jedoch Frottierhandtücher), Küchengeschirrtücher, Erstlingswäsche, glatte (ungemusterte) ungarnierte Bettwäsche, auch wenn sie mit garnierter Bettwäsche zu einer Garnitur zusammengestellt wird, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze steife Herrenhüte, schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung (zugelassen sind jedoch Livreen und Chauffeuranzüge), Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art (zugelassen sind jedoch Läufer und Vorlagen), Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und -stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Kinderschirme, Gartenschirme.

OLYMPISCHE SIEGE

Die neue Artikelfolge der WZ

Zu den Olympischen Spielen in Berlin veröffentlicht die W. Z. eine Artikelfolge, die vom Werden und Wachsen Olympias erzählt. Von spannenden Kämpfen in allen Sportarten und von schwer errungenen Siegen. Vor den Augen des Lesers rollt sich so ein Stück Sport- und Völkergeschichte meisterhaft geschildert ab. Es sind jedoch nicht nur die olympischen Siege, die allein schon fesseln könnten, mehr noch ist es die seltsam erregende olympische Atmosphäre, die den Leser anzieht und bis zur letzten Fortsetzung nicht wieder losläßt.

Mit dem Abdruck beginnen wir morgen.

Nicht Alkoholverkäufer sondern Gastwirt

Arbeitstagung der Bielefelder Kreisgruppe der Gastwirte.

Mittwoch nachmittag hielt die Kreisgruppe Bielefeld in der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Lokale des Gastwirts Erich Christen eine gut besuchte Arbeitstagung ab.

Berufskamerad Richter eröffnete die Tagung mit einer kurzen Ansprache, wobei er besonders den Fachgruppenwalter Schmiedl-Bielefeld, den Polizeiinspektor Bredenbeck-Bielefeld, den Bezirksgruppenleiter Nephuth-Dortmund und die Berufskameraden der benachbarten Kreisgruppen begrüßte.

Bezirksgruppenleiter Nephuth stellte dann den Berufskameraden den bisherigen stellvertretenden Kreisgruppenleiter Krüger-Bielefeld als den neuen Leiter der Bielefelder Kreisgruppe vor. Er dankte dabei dem bisherigen Kreisgruppenleiter Wiegand für seine im Dienste des Bielefelder Gaststättengewerbes geleistete Arbeit.

Kreisgruppenleiter Krüger dankte für das mit seiner Ernennung erwiesene Vertrauen, und versprach, sich mit ganzer Kraft in den Dienst seines Amtes und damit in den Dienst seiner Berufskameraden zu stellen. Er bat weiter um vertrauensvolle Mitarbeit. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Neuparth.

Bezirksgruppenleiter Nephuth behandelte in einem längeren Referat aktuelle Fragen des Gaststättengewerbes. Dabei betonte er, daß die Organisation seit vielen Jahren mustergültig sei. Hinsichtlich der Preisfestsetzung im Beherbergungsgewerbe stellte er fest, daß die Forderung nach Preisklarheit und Preiswahrheit in immer größerem Umfange ihre Erfüllung fände. Es sei zu begrüßen, daß der Preis nur für die Beherbergung und für das Frühstück genannt werden dürfe. Dazu dürfe ein Wirtschaftsaufschlag von 10 bis 15 Prozent erhoben werden, womit alle Nebenleistungen als abgegolten zu gelten haben. Nachdem Herr Nephuth dann noch kurz die Frage der „Stagma" gestreift hatte, teilte er mit, daß Bestrebungen im Gange seien, die Erteilung von Konzessionen an Berufsfremde zu unterbinden. Er schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell, sich nicht als Alkoholverkäufer zu fühlen, sondern als Inhaber von Gaststätten.

Im Anschluß daran hielt Verkehrsdirektor Steinbach ein Referat über die Fremdenwerbung in Bielefeld, wobei er die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit der Gastwirte mit dem Städtischen Verkehrsamt betonte.

1886–1936: Treue, Kameradschaft, Tradition

50 Jahre Bielefelder Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen

Bielefeld wird morgen und übermorgen im Zeichen des grünen Jägerrocks stehen. 3000 ehemalige Jäger und Schützen kommen aus allen Teilen des Reiches nach Bielefeld, um in echt kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Bielefelder Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen die Feier ihres 50jährigen Bestehens zu begehen.

*

Am 16. Februar 1886 fanden sich vierzehn Bielefelder, die eben erst ihre Dienstzeit im grünen Rock hinter sich hatten, zusammen, um unter dem Namen „Verein ehemaliger Jäger und Schützen für Bielefeld und Umgegend" auch im zivilen Leben die Tugenden der Kameradschaft, der Treue und der Vaterlandsliebe zu pflegen. Dieser Gründungstag ist um so bedeutsamer, als sich an diesem Tage der älteste soldatische Jägerverein von Westfalen seine Satzungen gab.

Bemerkenswert ist, daß sich in dem Bielefelder Verein die ersten Jahrzehnte seines Bestehens hindurch die Kameraden vom grünen Rock aus allen Ortschaften des Ravensberger Landes zusammenfanden. In Herford, Gütersloh, Halle und Bünde gab es damals noch keinen Jäger- und Schützen-Verein. Darum hielt auch der Bielefelder Jäger- und Schützen-Verein in Gütersloh und Herford Versammlungen ab.

Von Anfang an standen tüchtige Männer an der Spitze des Vereins, die es verstanden, dem Leben des Vereins immer wieder neuen Auftrieb zu geben. Vor allem ist davon der heute noch lebende Begründer des Vereins, Julius Meier-Hermann, zu nennen, der sich stets für die Belange des Vereins einsetzte. Der erste Vorsitzende war August Gartemann, der dann sein Amt im Jahre 1894 kurz vor seinem Tode niederlegte. An seine Stelle trat der bisherige zweite Vorsitzende Friedrich Wilhelm Bonschott. Auch er führte den Verein bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1908. Im Jahre 1897 schloß sich der Verein der Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen für Rheinland und Westfalen an, die im Jahre 1894 ins Leben gerufen worden war. Der Bielefelder Verein hat für den Bau des Denkmals eine namhafte Summe gestiftet. Im Jahre 1907 trat der Verein auch dem Landeskriegerverband bei.

Einen Höhepunkt in der Geschichte der fünfzigjährigen Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen bildete die Feier des 25jährigen Bestehens im Juni 1910. An dem Fest nahm auch der damalige Erbprinz und spätere Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe teil. Von 1910 bis 1922 leitete Arthur Schwarz den Verein, nachdem ihm zwei Jahre lang das heutige Ehrenmitglied Freiherr v. Ditfurth vorgestanden hatte. Die gesunde Weiterentwicklung des Vereins wurde dann durch den Ausbruch des Krieges jäh unterbrochen. Die Kameraden eilten zu ihren Ersatztruppenteilen. Bald befand sich der größte Teil von ihnen auf dem Marsch nach Frankreich. Die Vereinstätigkeit erlosch vor dem ehernen Schritt der Geschichte. Von den damaligen Mitgliedern starben den Heldentod: Daniel Droste, Paul Eggert, Heinrich Jockheck und Hermann Wemhöner. Ihnen folgte im Jahre 1924 noch Eduard Schumacher, der an den Folgen einer Verschüttung verschied.

Nach dem Kriege fanden selbst in dem Aschermittwoch des Zusammenbruches die Männer mit dem Jägerherzen sich wieder zusammen. Siebzehn von der grünen Farbe trafen am 5. April 1919 zum ersten Male seit Kriegsausbruch wieder zusammen. Sie glaubten noch an die alte Kameradschaft. Darum gingen sie und trugen den Ruf der Kameradschaft weiter. Und er fand lebhaften Widerhall. Bereits am Ende des Jahres 1919 zählte ihre Gemeinschaft wieder 88 Mitglieder. Die durch den Krieg abgerissenen Beziehungen wurden mit den Verbänden wieder aufgenommen. Neues Leben erwachte. So trug der neuerstandene Verein durch seine Opfergaben wesentlich zur Förderung des Baues des Ehrenmals in Bückeburg bei, das dann am 1. Oktober 1922 eingeweiht wurde. In demselben Jahre wurde auch der Deutsche Jägerbund gegründet. Treue Kameradschaft und selbstlose Opferbereitschaft brachte auch den Bielefelder Verein über die Nöte der Inflationszeit hinweg. Am 9. Oktober 1926 bezog er sein neues Heim im Wintergarten des Hotels Vereinshaus, das er mit den Jagdtrophäen seiner Mitglieder ausstattete.

Die Führung des Vereins hatte von 1922 bis 1929 Hermann Aldorf inne. Von 1929 bis 1932 leitete dann Alfred Vopel, der den Vorsitz freiwillig niederlegte, den Verein. Vorübergehend übernahm hierauf Arthur Schwarz die Leitung, um sie dann im Jahre 1933 wieder an Alfred Vopel abzugeben, der noch heute Führer der Kameradschaft ist.

Der geschichtliche Ueberblick würde eine Lücke aufweisen, würde man nicht kurz auf die Arbeit der Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen eingehen. Fraglos ist die Wahrung der Tradition alter Soldatentugenden, die Pflege der Kameradschaft und die Erhaltung des deutschen Wehrwillens eine der wesentlichsten Aufgaben gewesen, die sich die Kameradschaft von jeher gestellt hat. Aber auch die Pflege des Schießsports nahm in ihrem Aufgabengebiet einen wesentlichen Raum ein. Schon am 18. September 1887 fand auf dem Schießstand im Freudental das erste Preisschießen statt. Später schossen die Mitglieder der Kameradschaft auf dem Johannisberg, 1909 benutzte man die Schießstände am Lauksberg, um dann 1924 einen modernen Schießstand auf dem oberen Lauksberg anzulegen und zu beziehen. Auch dabei nahmen die Kameraden in anerkennenswerter Weise Gelegenheit, durch Spenden von Beträgen ihre Treue zur Kameradschaft zu beweisen. Auf diesem neuen Schießstand haben sie sich die Sicherheit erschossen, die ihre Kameradschaft zu erstaunlichen Leistungen bei Wettbewerben befähigte. So hat sich beispielsweise die Kameradschaft in dem Jahre 1930 von sechs vorhandenen Wanderpreisen des Verbandes Rheinland und Westfalen mit seinen 105 Kameradschaften fünf allein erschossen. Man kann nur

„Vorprüfungsausschuß für Siedlerauswahl" in Bielefeld

Wohin müssen sich die Bewerber um Kleinstedlerstellen wenden? — Neuordnung der Bestimmungen und des Verfahrens der Kleinsiedlung

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister veröffentlichte im Reichsarbeitsblatt Ende Mai eine Neuordnung der Bestimmungen und des Verfahrens der Kleinsiedlung, die für jeden Siedlungsanwärter von allergrößter Wichtigkeit sind. Die Maßnahme der Kleinsiedlung ist staats- und bevölkerungspolitisch so wichtig und vordringlich, daß alle ihrer Durchführung entgegenstehenden Hemmungen überwunden werden müssen. Dies gilt namentlich auch von den Schwierigkeiten der Landbeschaffung. Die bisherigen Richtlinien und sonstigen Durchführungsvorschriften über die Kleinsiedlung aus den Jahren 1933 bis 1935 sind infolge der ständig fortschreitenden Entwicklung der Maßnahmen teils überholt, teils durch mehrfache Ergänzungen unübersichtlich geworden, so daß eine Neuordnung dringend nötig wurde.

Die Kleinsiedlung ist die beste Siedlungsform für die werktätige Bevölkerung, weil sie geeignet ist, den deutschen Arbeiter wieder mit dem Heimatboden zu verbinden, und ihn zugleich befähigt, aus dem Wirtschaftsertrag der Stelle eine wesentliche Ergänzung seines sonstigen Einkommens zu gewinnen. Das Wesensmerkmal der Kleinsiedlung ist vor allem die vorwiegend gartenbaumäßig zu nutzende Landzulage, die im allgemeinen zur Selbstversorgung der Siedlerfamilien dienen soll. Die Kleinsiedlung unterscheidet sich gerade in dieser Hinsicht grundsätzlich von jeder Art Wohnungsbau, namentlich auch vom Kleinwohnungs-, Volkswohnungs- und Eigenheimbau.

Siedlungserfolg hängt von der Siedlerauswahl ab.

Von entscheidender Bedeutung für den Siedlungserfolg ist, daß aus der großen Zahl der Bewerber die richtigen Menschen ausgewählt werden. Der Siedlerauswahl ist daher ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es sollen nur Siedlungsbewerber angesiedelt werden, die im Besitz eines Eignungsscheins des zuständigen Gauheimstättenamtes der DAF. sind. Die Siedlung ist kein Geschenk. Für die Höhe der Darlehen ist der tatsächliche Bedarf, das Eigenkapital und vor allen Dingen die eigene Leistungsfähigkeit maßgebend. Die Grundfläche soll je nach Bodengüte etwa 1000 Quadratmeter Nutland betragen. Das Haus soll solide, aber einfach und zweckmäßig gebaut werden.

Vorprüfungsausschuß ist die Gemeindebehörde in Bielefeld.

Zur Erlangung einer Siedlerstelle mit Hilfe von Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaft für Kleinsiedlungen ist die Beibringung eines Eignungsscheins erforderlich, der vom zuständigen Gauheimstättenamt ausgestellt wird. Bewerber um Kleinsiedlerstellen müssen einen Fragebogen ausfüllen und diesen mit einer Einkommensteuerbescheinigung bei der Gemeindebehörde unserer Stadt einreichen. Vordrucke für den Fragebogen sind bei den zuständigen Stellen erhältlich. Der „Siedlerfragebogen" ist für die schnelle und zuverlässige Erledigung unerläßlich. Der Siedlerfragebogen umfaßt fünf Punkte: Familienstand, berufliche und nebenberufliche Betätigung, politische Angaben, wirtschaftliche Lage, und Bemerkungen für besondere Wünsche. Die in den Fragebogen enthaltenden Angaben werden von unserer Gemeindebehörde auf die Vollständigkeit geprüft. Dann geht der Fragebogen einem Vorprüfungsausschuß zu, der dazu Stellung nimmt, ob gegen den Siedlungsbewerber und seine Familie in politischer, charakterlicher und gesundheitlicher Hinsicht oder gegen die siedlerische Befähigung Bedenken bestehen. Der Vorprüfungsausschuß in Bielefeld besteht aus dem Oberbürgermeister oder seinem Beauftragten und zwei von dem zuständigen Gauheimstättenamt benannten Persönlichkeiten, im allgemeinen dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. und dem Ortsgruppenwalter der DAF. oder einem Beauftragten dieser Stellen. Der vom Vorprüfungsausschuß befürwortete Fragebogen wird dann an das Gauheimstättenamt weitergeleitet, wo der Antrag nochmals geprüft und eventl. durch eine ärztliche Untersuchung des Bewerbers ergänzt wird. Ist der Bewerber als Kleinsiedler geeignet, wird ihm vom Gauheimstättenamt der „Eignungsschein für Kleinsiedler" zugestellt . . . und dann gehts auf die Suche nach einer Kleinsiedlung.

Fromms GUMMIWAREN

wünschen, daß ihnen auch in Zukunft solche schönen Erfolge beschieden sein mögen.

*

Heute, zum größten Teil aber wohl morgen, werden die ehemaligen Soldaten von der grünen Farbe in Bielefeld eintreffen. Wir rufen ihnen, die aus allen Teilen des Reiches kommen, um mit ihren Bielefelder Kameraden alte Erinnerungen auszutauschen, ein herzliches „Willkommen in Bielefeld!" zu. Das Hauptquartier, das u. a. alle Fragen der Unterbringung regelt, befindet sich im Vereinshaus in der Bahnhofstraße. Hier erhalten die Auswärtigen ihre Quartiere zugewiesen. Die Kameraden, die von außerhalb mit Autobussen kommen, können ihre Wagen auf dem Marktplatz abstellen. Er ist für das Jägertreffen als Parkplatz von der Polizei freigegeben worden.

Das Festprogramm sieht folgende Veranstaltungen vor: Morgen, Samstag früh, wird um 10 Uhr das Schießen auf dem Johannisberg wahrscheinlich durch den Verbandsführer Major Hoffmann eröffnet. Geschossen wird auf vier Scheiben, und zwar auf die Scheibe „General Meyn", auf die Scheibe „Major Hoffmann" (Landesverbandsführer), auf die Scheibe „Bielefeld" und auf die Scheibe „Bückeburg". Um 11,30 Uhr eröffnet der Verbandsführer die Frontbilderausstellung „Vorn" und die Ausstellung „Das Bückeburger Bataillon im Kampf" im städtischen Museum. Um 1,30 Uhr trifft der Bundesführer General Meyn in Bielefeld ein. Abends findet dann ein offizieller Begrüßungsabend im Kyffhäuser statt. Am Sonntag morgen wird das Schießen fortgesetzt. Um 9,30 Uhr hält im Hotel Vereinshaus der Landesverband ehemaliger Jäger und Schützen seine Tagung ab. Die Vereinigung ehemaliger Bückeburger Jäger, Tschako 7, findet sich im Kyffhäuser zu einer Tagung zusammen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen treten dann die Teilnehmer unter starker Beteiligung des Bielefelder Kreisverbandes auf dem Kesselbrink zu einem Festmarsch an. Er wird durch die zahlreichen historischen Uniformen ein besonders reizvolles Bild bieten. So werden u. a. historische Gruppen die Entwicklung der Jägeruniform vom Mittelalter bis zum Weltkrieg zeigen. Auch berittene Gruppen gibt es in dem Zug. Auf Neu-Bethlem findet dann ein feierlicher Akt statt, wobei die von den Damen der Kameradschaftsmitglieder gestiftete Fahne von dem Bundesführer mit der alten Traditionsfahne des ehemaligen Bückeburger Jägerbataillons geweiht werden wird. Die Fahnenkompanie für die Traditionsfahne wird das Bielefelder Infanterie-Bataillon stellen. Anschließend findet auf dem Johannisberg ein Konzert mehrerer Kapellen statt. Abends wird Major Hoffmann die Preisverteilung vornehmen. Das Treffen findet am Montag seinen Abschluß durch eine Fahrt in die Umgebung Bielefelds.

Und nun noch eine Bitte: Wir wissen, daß viele Bielefelder vor dem Kriege und auch während des Krieges den grünen Rock des Jägers getragen haben. Es ist darum kein unbilliges Verlangen, wenn erwartet wird, daß die Bielefelder ihrer Verbundenheit mit den Kameraden ihrer Söhne und Väter durch einen reichen Flaggenschmuck ihrer Häuser Ausdruck geben!

Wir gratulieren

Frau Henriette König, Schildescher Str. 54, begeht heute ihren 70. Geburtstag.

Bei bester Gesundheit begeht heute der Brennmeister August Wullenkord, Heimweg Nr. 10 seinen 75. Geburtstag.

Mit KdF zum Nürburgring

Eifelrennen 1936! Noch wenige Tage trennen uns von dem großen motorsportlichen Ereignis, dem alles mit großer Spannung entgegensieht. Wer einmal wenigstens am Rundfunk die Stunden atemberaubender Spannung miterlebt hat, der kennt nur den einen Wunsch, selbst einmal mit dabei sein zu können, wenn die Spitzenkönner des Motorsports um den Sieg kämpfen. Niemand wird die Gelegenheit versäumen wollen, mit der NSG. „Kraft durch Freude" nach Adenau fahren zu können, und Zeuge des Ereignisses zu sein. Es eilt aber! Anmeldungen müssen schnellstens bei den Orts- und Betriebswarten und der Kreisdienststelle, Marktstraße 8, erfolgen. Der Zug verläßt Bielefeld am Sonnabend, dem 13. Juni, gegen Mitternacht und trifft einige Stunden vor dem Rennen in Adenau ein. Rückfahrt ab Adenau in den Abendstunden des 14. Juni, Ankunft in Bielefeld etwa um 3 Uhr nachts. Der Preis für Hin- und Rückfahrt und Eintrittskarte zum Rennen beträgt nur 6,90 Mark.

Sonntagsrückfahrkarten zum Reichshandwerkertag

Vom Landeshandwerksmeister Westfalen wird geschrieben: Gegen Vorzeigung einer Teilnehmerkarte oder eines Ausweises der Organisation gewährt die Reichsbahn innerhalb der 300 Km-Zone um Frankfurt Sonntagsrückfahrkarten zum Besuch des Reichshandwerkertages und der mit ihm verbundenen Veranstaltungen. Die Karten haben vom 5. bis 15. Juni Geltung. — Die Ausweise werden ausgestellt von den Innungen, Kreishandwerkerschaften, Bezirksstellen der Reichsinnungsverbände, Handwerkskammern und Landeshandwerksmeister. — Urlaubskarten mit verkürzter Geltungszeit werden nicht ausgegeben.

Bielefeld-Land

Stuten- und Fohlenschau in Brake.

∅ Brake. Die diesjährige große Stuten- und Fohlenschau für die hiesigen Bezirke Bielefeld und Herford findet am Mittwoch, den 10. Juni 1936 morgens gegen 10 Uhr auf dem Hofe der hiesigen Deckstellenstation des Warendorfer Landgestütes, beim Stationshalter Rüggesiek am Bahnhof in Brake statt. Es liegt im Interesse aller Landwirte und Pferdezüchter ihre Stuten mit Fohlen und dessen Nachzucht am genannten Tage vorzuführen, um die Vererbung der Hengste festzustellen.

10 Jahre MGV. Brake

Brake. Am Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Juni, feiert der MGV. von 1926 Brake sein 10jähriges Bestehen, verbunden mit einer Fahnenweihe. Die Fahne ist im Schaufenster des Friseurs Starke am Bahnhof ausgestellt. Der Verein bittet die Bürger der Gemeinde Brake zu flaggen.

(!) **Schleswig-Holsteiner-Bund**

Am Sonnabend, dem 6. Juni, findet im Restaurant von Landsmann August Möller, Heimweg 4, Endstelle der Straßenbahnlinie 3, um 8½ Uhr wieder ein Heimatabend statt. Gewerbeoberlehrer Köhne wird über die Kieler Skagerrakfeier sprechen und uns aus seinen persönlichen Erinnerungen berichten. Alle Landsleute und Freunde unserer Patenschaftsarbeit für den Deutschen Kindergarten in Eckenfund (Nordschleswig) sind herzlich willkommen.

× **Deutsches Volksbildungswerk.**

Die Teilnehmer des Arbeitskreises „Wanderungen zu heimischen Kunststätten" (Holtmann) treffen sich am Sonntag, dem 7. Juni, um 10 Uhr am Hauptbahnhof Bielefeld zur Fahrt nach Paderborn. Die Fahrt findet allerdings nur bei gutem Wetter statt.

(!) **Neuer Vikar an St. Joseph**

Der bisherige Vikar an St. Josef, Joseph Kniewel, wurde nach Allagen versetzt, während der dortige Vikar, Bernhard Limper, als Vikar nach St. Josef kam.

Ein seltsamer Kauz:

„Der Professor der Landstraße"

Ein merkwürdiger Gast sitzt dort in der Ecke der Wirtschaft. Ohne Kopfbedeckung kam er herein, mit nackten Beinen, mit wallendem Haupt- und Barthaar. Einige Ledertaschen trägt er umgehängt, in der Hand hat er einen Hirtenstab mit kleinen Beuteln daran, aus denen kleine Gebrauchsgegenstände schauen. Der Mann erregt Aufsehen, nicht nur seines phantastischen Aufzuges, sondern auch seines patriarchalischen Kopfes wegen. Trotzdem hat er noch jugendliches Feuer in den Augen.

Der Kräutermann

Der seltene Gast interessiert. Bald sitzen „Doktores" und andere Studierte um ihn herum, und ihren oft recht verfänglichen Fragen steht der Fremde Rede und Antwort. Er verrät nicht gern, „wes Nam' und Art" er ist. Er sei Kräutermann, sagt er. Bis jemand ihn als den „Professor der Landstraße" wiedererkennt. Der ihn erkannte, hatte das Bild in irgendeiner Zeitung gesehen.

Später hören wir dann, daß unser Professor aus hartem westfälischen Holze geschnitten ist. Seine Wiege stand im Kreise Brilon. Georg Guhen ist sein Name sein Beruf: Botaniker. Der Kräutermann hat als Begleitmann zahlreicher wissenschaftlicher Expeditionen die ganze Welt kennen gelernt. Jetzt sammelt er Kräuter; sein Tätigkeitsgebiet ist hauptsächlich der Balkan. Merk-Darmstadt, Bayer-Leverkusen, Dr. Schwabe und Dr. Madaus sind ‚Kunden" des Kräutersammlers.

Und er lebt sorglos, froh und frei

Man muß sagen, der Mann hat Lebensart. Um 19 Uhr wußte er noch nicht, wo er schlafen würde. „Darüber mache ich mir nie Sorgen", bemerkt er, „es ist ja noch vollkommen hell draußen". „Was fangen Sie denn mit Ihrem ganzen Geld an?" fragte jemand. Antwortet der Alte: „Das stecke ich in Länder und in Häuser, aber verstehen Sie recht: in Münsterländer und Nordhäuser." Nahrungssorgen kennt unser Professor nicht; als gesundeste Nahrung jetzt im Frühjahr schätzt er Porree und Petersilienwurzel. Man sieht dem rüstigen Wanderer, der alle Wege „per pedes" macht, seine 72 Jahre beileibe nicht an. Vor einigen Wochen — es war in Iserlohn — stak er bis an die Hüften im Schnee und watete nackteinig hindurch, während Autos und Eisenbahnen stecken blieben. Kurz vorher stand unser Professor am Mikrofon in der Messehalle in Köln und sprach zum frohen Samstagnachmittag.

Dreieinhalb Mal um die Erde

Mit 65 Pfund Gepäck wandert der Kräutermann. Er trägt seinen ganzen Hausstand auf dem Buckel. Des Nachts schläft er im Zelt, das eben auch zum Hausstand gehört. Der „Professor der Landstraße" hat 144 000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Er lief also dreieinhalbmal um den Aequator. Ein Naturmensch ist dieser „Professor". Wenn er draußen „auf Kräutertour" geht, dann kommt er mit vier Stunden Schlaf aus, die Sonne ist seine Uhr. Von drei bis sieben Uhr früh ist im Sommer die Suchzeit.

Vom Lybanon zur Front

Von dem was Georg Guhen aus seinem Leben erzählt, würde man manches nicht glauben, wenn der Alte nicht seine in Kämpfen und Abenteuern erhaltenen vier, fünf Bein- und Fußbrüche und ebenso viele Armbrüche zeigen könnte. Den Hereokrieg machte er in Afrika mit, und als 51-jähriger meldete er sich freiwillig zur Front, nachdem er vom Lybanon aus über Port Said nach Stambul und über Athen nach Deutschland gelangt war.

Kurs: Griechenland

Er war von der Westgrenze hergekommen, unser „Professor." Da er von den Franzosen nicht nach Frankreich hereingelassen wurde, kehrte er um, und nun will er nach Serbien und Griechenland. 3000 Kilometer will er laufen und 1938—39 wieder hier sein. So ist der alte Herr noch in Form, er snakt Hamburger Platt, sächselt, schwäbelt, flucht echt oberbayrisch, spricht überhaupt jeden Dialekt der deutschen Sprache, beherrscht vollkommen die Sprachen anderer Länder und weiß auch die fremdsprachigen Dialekte sicher zu sprechen.

Der jugendfrische Alte

Im Sport ist er bewandert wie kaum ein Jugendlicher. Viele Länderspiele hat er gesehen, und jeden Sonntag ist er bei irgendwelchem Sport als Zuschauer. Aber auch bei der sportlichen Betätigung macht unser „Kräutermann" den Jungen noch etwas vor. Irgendwo stand vor einigen Wochen die SA zum 25-Kilometer-Gepäckmarsch angetreten. Der „Professor" stellt sich hintenan. „Wo wollen Sie denn hin?" fragt der Sturmführer. „Denselben Weg wie Ihr", war die Antwort. Und der jugendfrische Alte marschierte tapfer mit, barfüßig, mit dreimal schwererem Gepäck als die anderen, und war als einer der ersten am Ziel!

Vertrauensstellung mißbraucht

Ein ungetreuer Stationsverwalter unterschlug über 5000 Mark

Enger. Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung war der 51jährige Stationsverwalter Wilhelm He. aus Enger vor dem Bielefelder Schöffengericht angeklagt. He. trat im Jahre 1901 als Weichensteller in den Dienst der Herforder Kleinbahn-Gesellschaft und verstand es durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit, sich bis zum Bahnhofsverwalter emporzuarbeiten. In dieser Eigenschaft war ihm auch die Kassenverwaltung anvertraut; der monatliche Umsatz soll hier etwa 30 000—35 000 Mark betragen haben.

Bei einer Kassenrevision, die am 1. Oktober 1935 durchgeführt wurde, entdeckten die Revisoren einen Fehlbetrag von 5685 Mark. Der Angeklagte gab zu, diesen Betrag unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Er habe sich in einer bedrängten wirtschaftlichen Lage befunden, da er sich bei einem Erweiterungsbau seines Hauses finanziell übernommen habe. Außerdem habe er zu dieser Zeit für eine Tochter die Aussteuer beschaffen müssen. Er habe sich allerdings auch ein Klavier für 500 Mark angeschafft und eine Kaninchenzucht eingerichtet, in die er 300 Mark hineingesteckt habe, aus der er aber für die Dauer Erträgnisse zur Abdeckung der Schulden erhofft habe. Er sei durch seine dienstlichen Obliegenheiten stark überlastet gewesen und habe sich mehrfach in ärztliche Behandlung begeben müssen, da er den dienstlichen Anforderungen nicht mehr glaubte gewachsen zu sein. Tatsächlich hat auch eine Untersuchung im Universitäts-Institut in Göttingen stattgefunden. Der mit der Untersuchung beauftragte Amtsarzt Medizinalrat Angenete aus Herford stellte auch eine so weitgehende Nervenüberreizung fest, daß er He. nicht mehr für diensttauglich hielt. Es erfolgte danach auch die einstweilige Beurlaubung des Angeklagten.

In diesem Zustande, — so führt der Angeklagte aus — habe er die Uebersicht verloren und habe in den Unterschlagungen die einzige Möglichkeit gesehen, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Unterschlagungen dürften bereits im Jahre 1934 eingesetzt haben. In der Folgezeit schleppte He. dann den einmal entstandenen Fehlbetrag durch, indem er aus den laufenden Eingängen jeweils die letzte Abrechnung glattstellte. Auf diese Weise wurden falsche Buchungen vermieden und eine Aufdeckung war nur durch eine Kassenrevision möglich.

Von den vorgesetzten Dienststellen wurde dem Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt. Er sei als eifriger und gewissenhafter Beamter bekannt gewesen und man würde die Unterschlagung jedem anderen Angestellten eher zugetraut haben als dem Angeklagten.

Der medizinische Sachverständige, Medizinalrat Dr. Angenete-Herford, bekundete, daß der Angeklagte bei einer Reihe von Aerzten in ständiger Behandlung gewesen sei. Wenn der Angeklagte von einem Dauerzustand gesprochen habe, in den er einmal verfallen sei, so liege das zeitlich nach den strafbaren Handlungen, könne ihn aber für die Dauerhandlung bestimmt nicht entlasten. Ein Anhaltspunkt für die Anwendung des § 51 Abs. 2 (erheblich verminderte Zurechnungsfähigkeit) sei nicht zu finden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und 300 Mark Geldstrafe. Es solle anerkannt werden, daß der Angeklagte bis zum Zeitpunkt dieser Unterschlagungen seinen Dienst treu und redlich versehen habe. Der Angeklagte habe aber seine Vertrauensstellung, die sogar beamtenähnlichen Charakter gehabt habe, in gröblicher Weise mißbraucht.

Uraufführung in Bielefeld

Wie wir von unserem Berliner Mitarbeiter erfahren, hat das Bielefelder Stadttheater das Schauspiel des jungen Dramatikers Fritz Brüger: „Joseph in Chikago" zur Uraufführung erworben.

Carl Brackfieck

70 Jahre alt.

Heute wird der langjährige Führer der Kameradschaft ehemaliger 15er, Carl Brackfieck, 70 Jahre alt.

Der Jubilar stammt aus einer alteingesessenen Schildescher Familie. Seine Vorväter betrieben hier ein umfangreiches Leinengeschäft. Es war darum selbstverständlich, daß auch der junge Carl Brackfieck in die beruflichen Fußtapfen seiner Väter trat. Er besuchte zunächst das Bielefelder Gymnasium und anschließend die Webschule in Krefeld, wo er sich die fachlichen Kenntnisse für die Verwaltung seines väterlichen Geschäfts erwarb. Später wechselte dann



WZ-Bilddienst.

der Jubilar in die Eisen- und Stahlbranche über, in der der rüstige 70jährige heute noch tätig ist.

Carl Brackfieck ist das Vorbild eines alten Soldaten. Der Soldatensache galt und gilt noch heute auch sein Interesse. Einjährig diente Carl Brackfieck bei der 6. Kompanie des J. R. 55. Hier wurde er Unteroffizier, später Feldwebel und am 11. Februar 1890, als er die entsprechenden Uebungen gemacht hatte, zum Reserveoffizier ernannt. Als solcher wurde er dem J. R. 15 zugewiesen. Bei Ausbruch des Krieges erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann. Er wurde zum Kriegsdienst nach Cuxhaven einberufen und führte dort eine Kompanie. Bei Beendigung des Krieges erfolgte seine Beförderung zum Major d. L.

Das Bielefelder Kriegervereinswesen ist ohne das Wirken des Jubilars nicht zu denken. Der Kameradschaft ehemaliger 15er gehört Carl Brackfieck jetzt 33 Jahre an. Seine stete Bereitschaft, der Kameradschaft und den Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sein kluges Urteil, sein weitschauender Blick und seine starke Persönlichkeit befähigten ihn in hohem Maße, die Führung der Kameradschaft zu übernehmen, als der Rücktritt des ersten Vorsitzenden, Robert Netz, dieses Amt frei werden ließ. Carl Brackfieck wurde einstimmig am 12. Juni 1919 zum Führer gewählt. 17 Jahre verwaltet er nun dieses Amt mit hingebungsvollem Eifer. Er war es auch, der die Notwendigkeit und Vorteile der Sterbeversicherung früh erkannte und mit dafür eintrat, daß die Sterbekasse des Bundes ehemaliger 15er gegründet wurde. Heute verwaltet er die Sterbekasse als Vorsitzender. Zugleich aber ist er auch 2. Vorsitzender des Bundes ehemaliger 15er.

In hervorragendem Maße ist der Jubilar auch in der Bielefelder Schützengesellschaft tätig, zu deren Verwaltungsrat er heute noch gehört. Nach dem Kriege war er mehrere Jahre, und zwar von 1921—1927 Oberst der Bielefelder Schützengesellschaft. In dieser Eigenschaft hat er der Gesellschaft wertvolle Dienste geleistet. Auch hat er sich um die Verschönerung des Johannisberges Verdienste erworben, so wurden zu seiner Zeit der „Rittersaal" und auf Neu-Bethlem das zweite und dritte Plateau gebaut.

Dem Jubilar werden sicherlich viele Ehrungen zuteil werden. Sie alle sind Ausdruck der hohen Wertschätzung, der sich der 70jährige erfreut.

):(Ref.-Inf.-Regt. 25.

Am 11. und 12. Juli ist Regimentstreffen in Neuwied am Rhein. Die Bielefelder Kameraden des ehemaligen Regiments treffen sich am Montag, dem 8. Juni, 20,30 Uhr, im Restaurant Reichspost, Reichspoststraße, zwecks Aussprache.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 5. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.14 Sonnenuntergang: 20.37 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25: 60 Grad 58 Minuten
Mondaufgang: 21.19 Monduntergang 3.53 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 746.4 m/m	+13,8	+10,9	+8,4	70%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	3	0,0 ltr. pro □ meter	5,25	+18,6	+8,9	Mond in Quadratur zu Neptun und Saturn

Von Weser bis Rhein

Gute Erdbeerenernte in Minden-Ravensberg

Minden. Im gesamten Bezirk Minden-Ravensberg steht eine gute und reiche Erdbeerernte in Aussicht. Diese Gegend eignet sich besonders gut zum Anbau der Erdbeere. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Landbewohner sehr für die Zucht dieser Frucht eingesetzt. In manchen Orten findet man morgengroße Flächen in voller Blüte und teilweise mit vorgeschrittenem Fruchtansatz. Es ist festgestellt, daß ein Erdbeerbauer von einer Fläche von höchstens ¼ Morgen 15 bis 20 Zentner Frucht geerntet hat. Bis aus dem Rheinland und aus der Hamburger Gegend kommen Aufkäufer hierher. Die bedeutendste Zuchtgegend ist die des rechtsseitigen Wesergebiets.

Wand eines Omnibusses aufgerissen

durch einen Lastwagen.

Porta. Bei Gut Wedigenstein an der Porta streifte ein mit großen Maschinenteilen beladener Lastzug einen entgegenkommenden Omnibus, und durch eine vorstehende Achse, die sich bei der Ladung befand, wurde eine Seite des Omnibusses förmlich aufgerissen. Die Insassen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. Zwei Frauen und ein achtjähriges Mädchen trugen schwere Schnittwunden davon. Während die Frauen nach Anlegung eines Notverbandes in ihren Heimatort befördert wurden, erwies sich bei dem Kind die Ueberführung ins Mindener Krankenhaus als notwendig. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Kreis Lübbecke

Motorrad gegen Auto

XØ Lübbecke. Ein Zigarrenarbeiter aus Holsen fuhr mit seinem Motorrade gegen ein Auto und erlitt einen Schädelbruch, so daß er dem Lübbecker Kreiskrankenhaus überwiesen werden mußte.

Ein Hund lief ins Rad

Ein Arbeiter aus Hüllhorst fuhr von seiner Arbeitsstätte mit seinem Fahrrade nach Hause. Auf der Straße lief ihm ein Hund vors Rad, so daß er zu Fall kam und sich einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Der Verletzte mußte ins Lübbecker Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Kreis Herford

Ein unaufgeklärter Unfall

H Herford. Ein Motorradfahrer aus dem Lippischen wurde in der Nacht zum 4. Juni im Straßengraben an der Salzufler Straße in der Nähe des Friedenstales verletzt aufgefunden. Das Motorrad war neben ihm an einem Baum abgestellt. Allem Anschein nach hat der Verunglückte dort mehrere Stunden gelegen. Die Kriminalpolizei wendet sich an die Oeffentlichkeit mit der Bitte um Mithilfe bei der Aufklärung. Hat jemand den Verletzten an der Fundstelle gesehen, ist ein Verkehrsunfall in der Nähe beobachtet worden, wann und wo ist der Verletzte Wilhelm B. aus Schötmar in der Nacht gesehen worden?

Der „Spenger Poll" naht

(♂) Spenge. Am kommenden Mittwoch, den 10. Juni, findet in Spenge der einmal in jedem Jahr stattfindende sogenannte „Spenger Poll" statt. Wie man erfährt, haben sich wieder sehr viele Schausteller und sonstige Geschäfte angemeldet. Da der Marktplatz in diesem Jahre bedeutend erweitert werden kann, verspricht der diesjährige Jahrmarkt besonders groß zu werden, da den Geschäften wegen Platzmangel keine Absage erteilt zu werden braucht, wie dies in den Vorjahren der Fall war.

Neuer Pfarrer in Hücker-Aschen

(♂) Hücker-Aschen. Die seit längerer Zeit freie Pfarrstelle in Hücker-Aschen wurde jetzt dem Pastor Theodor Döring übertragen. Pastor Döring hat den Dienst bereits angetreten.

Goldenes Geschäftsjubiläum.

Bünde. Die Firma Doppmann u. Buck, Zigarren-Fabriken, konnte gestern ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Auszeichnung im Brieftaubensport.

Enniglo h. Zwei Mitglieder des Brieftaubenzüchtervereins Enniglo h-Bünde, und zwar die Züchter M. und E. Torweihe, erhielten für hervorragende Leistungen im Brieftaubensport von der Reichsfachgruppe Berlin die silberne Medaille und eine silberne Preisnadel mit Eichenlaubring.

Die goldene Medaille für Taubensport.

Obernbeck. Für gute Leistungen auf dem Gebiete des Brieftaubensports erhielt der Züchter Heidemeyer vom Verein „Reisetaube" von der Reichsfachschaft für das Brieftaubenwesen die goldene Medaille und eine goldene Preisnadel mit Eichenlaubring. Die gleiche Auszeichnung erhielt im benachbarten Stift Quernheim der Züchter Ewald Meyer.

Land Lippe

Geheimrat Quentin gestorben

Kämpfer im Lippischen Thronfolgestreit und Begründer des Rentnerbundes.

Detmold. Der Geheime Hofrat Max Quentin, der 1920 den Reichsrentnerbund ins Leben rief, ist durch die Folgen einer Operation im Alter von 72 Jahren in Hannover gestorben. Aus Detmold gebürtig, studierte er Volks- und Staatswissenschaft und übernahm dann die Meyersche Druckerei in Detmold mit dem Verlag der Lippischen Landeszeitung. Im lippischen Thronfolgestreit spielte er eine große publizistische Rolle. Er vertrat mit Energie die Rechte der Biesterfelder Linie, machte die Erbfolge in Lippe zu einer deutschen Frage und erreichte es, daß sie auf dem Rechtswege entschieden wurde. In den Strudel der Inflation hineingezogen, widmete er sein Leben später den Kapitalrentnern und gründete von Hannover aus im Jahre 1920 den Reichsrentnerbund. Seit mehr als 40 Jahren gehörte er dem Alldeutschen Verbande an; dem Völkischen Trutz- und Treuebund, solange er bestand, und schon damals trug er das Hakenkreuz.

Kreis Halle

Lehrling verschwunden

XX Steinhagen. Ein bei einem hiesigen Schlachtermeister beschäftigter Lehrling hat vor etwa 10 Tagen seine Arbeitsstelle verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Es konnte bisher auch nicht ermittelt werden, wo er sich aufhält. Der Lehrling hatte sich wegen einer strafbaren Handlung zu verantworten.

Kreis Osnabrück

Umgestaltung des Osnabrücker Bahnhofsvorplatzes

Osnabrück. Die seit langem schwebenden Verhandlungen über die Umgestaltung des Vorplatzes des Osnabrücker Hauptbahnhofs sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es ist vorgesehen, die Straßenbahn möglichst nahe an das Bahnhofsportal heranzubringen, und zwar sollen die Gleise über die Bahnhofsinsel geführt werden. Auf der Insel soll eine Fläche von etwa 20mal 60 Metern freigehalten werden, damit für die Aufstellung von Formationen bei Aufmärschen usw. Platz vorhanden ist. Im Zusammenhang mit der Weiterführung der Straßenbahnlinie werden verschiedene andere bauliche Veränderungen vorgenommen, durch die eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erreicht werden soll.

Kreis Paderborn

Westfälischer Provinzialfeuerwehrtag in Paderborn

Paderborn. Der edle Wettstreit mehrerer Städte, Westfalens Feuerwehrmänner zum großen diesjährigen Provinzial-Feuerwehrtag in ihre Mauern zu führen, ist nunmehr endgültig dahin entschieden worden, daß Paderborn diesmal Schauplatz dieses Treffens sein wird. Zu den mehrtägigen Veranstaltungen, welche ein sehr reichhaltiges Programm aufweisen sollen, werden etwa 12 000 bis 15 000 westfälische Feuerwehrmänner erwartet. Voraussichtlich soll der Westfälische Provinzialfeuerwehrtag im September dieses Jahres stattfinden.

Furchtbarer Tod eines Zehnjährigen

Istrup (Kreis Höxter). Ein zehnjähriger Junge bestieg einen eisernen Mast der Hochspannungsleitung. Hierbei geriet er mit den Drähten der Hochspannungsleitung in Berührung. Dabei wurde dem Unglücklichen der Kopf buchstäblich vom Körper abgebrannt, so daß dieser herunterfiel, während der Rumpf in den Drähten hängen blieb und erst nach dem Abstellen des Starkstromes heruntergeholt werden konnte.

Zehn Störche überfallen einen Falken

wp Vechta. Nach Brake zu beobachtete man in der Luft in etwa 20 Meter Höhe ein sehr interessantes Schauspiel. Ein Falke focht einen Kampf mit zehn Störchen aus, die ihn und die er wiederholt angriff. Schließlich entfesselte sich eine wilde Jagd, aus der allerdings der Falke als Sieger hervorging und sich dann siegesbewußt auf die Kirchturmspitze von Brake setzte. Es dauerte nicht lange, da näherte sich das jetzt noch verstärkte Storchenheer wiederum und ging auf den Falken mit einem eigentümlichen Geschrei los. Es kam erneut zu einem heftigen Kampf, bei dem endlich der Falke seine Angreifer in die Flucht schlagen konnte. Man nimmt an, daß dieser „Kriegszustand" seine Ursache darin gehabt hat, daß der Falke aus einem Storchennest ein Jungtier hat rauben wollen.

Europas höchster Werkschornstein

1 400 000 Ziegelsteine. — Sein Gemäuer reicht für zwanzig Bauernhöfe.

wp. Buer. Auf dem Gelände der Schachtanlage Scholven wird zurzeit der höchste Werkschornstein Europas gebaut, der eine Höhe von 150 Metern erhalten soll. Bisher ist mit dem neuen Riesen eine Höhe von neunzig Metern erreicht. Die Maurer haben für diesen Kamin ein stark befestigtes Fundament von 24 Meter Durchmesser gelegt, das auf einem 1,40 Meter dicken Betonklotz steht. In diesen Klotz sind 540 Kubikmeter Beton und 40 Tonnen Rundeisen eingefügt. Auf diesem Fundament ruht zunächst ein 14 Meter hoher, achteckiger Sockel zur Aufnahme der Zuführungskanäle. Während die früheren Kamine bei geringerer Höhe in der Spitze Schwankungen bis zu zwei Metern aufwiesen, wird dieser neue Gigant trotz seiner riesigen Höhe nur eine Schwankung von 30 bis 40 Zentimeter aufweisen. Zu dem Bau werden insgesamt 1,4 Millionen Ziegelsteine vermauert. Diese Zahl reicht aus, um 20 kleinere Bauernhöfe erstehen zu lassen.

Westfalen an zweiter Stelle

Der Reichsmodell-Wettbewerb auf der Wasserkuppe

Die unermüdliche emsige Arbeit der Jüngsten des deutschen Fliegernachwuchses fand wie alljährlich zu Pfingsten ihre Krönung und Belohnung beim Reichsmodell-Wettbewerb des DLV. auf der Wasserkuppe in der Rhön. Von den Baugruppen waren aus ganz Deutschland 340 Modelle gemeldet, an 2000 Jungen bevölkerten in den Pfingsttagen die Rhönberge, die schon so manchen Großtag der deutschen Segelfliegerei erlebten. Westfalens Fliegerjugend hielt sich ausgezeichnet. In der Gesamtwertung belegte die Landesgruppe Westfalen mit 4007 Punkten den zweiten Platz hinter den siegenden Pommern (5351 Pkt.) und vor Sachsen (3843 Pkt.), Magdeburg (3688 Pkt.) und Ostpreußen (2955 Pkt.). Einen Ehrenpreis der Reichsjugendführung für die beste Leistung eines Jungvolkkimpfes erhielt die Schar des Hans Joachim Haas aus Gladbeck.

Der Hitlerjunge Heinz Hagedorn aus Lemgo erhielt für eine automatische Steuerung einen Konstruktionspreis in Klasse C mit einem Fluge von 2200 Meter (1 Preis im Handstart).

Der Hitlerjunge Krale (Lemgo) konnte den 1. Preis im Hochstart in Klasse C erringen mit einem Fluge von 1220 Meter.

Insgesamt errang die junge Mannschaft der Westfalen bei 331 Modellen über 40 Prozent der ersten Preise, 25 Prozent der zweiten und 20 Prozent der dritten Preise und fast 30 Prozent aller Flugpreise überhaupt. Von den 25 Wettbewerbsteilnehmern kehrten neun mit 15 Preisen zurück. Sie haben sich tapfer, ja überaus glänzend, geschlagen, ein Beweis für die Wahrheit des Wortes: „Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft alles!" Dem Siege der Westfalen im Fliegerhandwerkerwettbewerb in Berlin vor wenigen Wochen folgt nun ein ebenso schöner der Jüngsten auf der Wasserkuppe.

In diesem Sinne wollen wir in Westfalen weiterarbeiten, wollen weiter mithelfen, daß aus der Jugend von heute der Flieger von morgen komme, denn dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Werfen. Die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestand der Bau- und Möbeltischler August Saeger jr. vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld mit dem Prädikat „Gut".

Holsen. Frau Ilsabein Oestreich, Holsen Nr. 94, konnte ihren 86. Geburtstag feiern. — Herr August Schmidt, Holsen Nr. 42, vollendete sein 85. Lebensjahr.



WZ-SPORT-ZEITUNG

Kohlhaas — Schmelings Trainingspartner

Der blonde Westfale in Napanoch

Der frühere deutsche Amateur-Schwergewichtsmeister Heinz Kohlhaas-Hamm, der auch in Bielefeld und Ostwestfalen bestens bekannt ist und seit längerer Zeit in Amerika weilt, wurde von Max Schmeling als Trainingspartner für seinen Kampf gegen Joe Louis am 18. Juni verpflichtet. Schmeling hat sein Trainingslager in Napanoch bei New York aufgeschlagen und soll sich in hervorragender Form befinden, was auch von seinem Gegner behauptet wird.

Allen weiteren Mitteilungen aus den Trainingsquartieren der beiden Weltmeisterschaftsanwärter darf man aus Gründen der sattsam bekannten Reklametechnik amerikanischer Manager mit dem nötigen Mißtrauen gegenüberstehen.

Wer wird Deutschlands Gegner?

Davispokalkampf Irland — Schweiz 1:1.

Der erste Tag im Davispokalkampf Irland gegen die Schweiz, der in Dublin stattfindet, brachte jedem Land einen Punkt. Rogers-Irland schlug den Schweizer Maneff 6:2, 6:3, 3:6, 3:6, 6:0, während Fisher für die Eidgenossen durch einen Sieg über McVeagh, der 6:1, 3:6, 6:8, 6:0, 6:2 errungen wurde, den Ausgleich schaffte. Da damit zu rechnen ist, daß auch die restlichen zwei Einzelspiele ausgeglichen verlaufen, wird das Doppel am Freitag bereits die Entscheidung bringen.

Pferdesport

Horos gewinnt den Preis des Führers

Donnerstag-Rennen in Karlshorst.

1. Rennen: 1. La Géralda (Stall U. A. Wuthenau); 2. Bisier; 3. Matador. Tot.: Sieg 45:20, Platz 23, 21.

2. Rennen: 1. Dalfin (Major Holste); 2. Orsina; 3. Jasmin. Tot.: Sieg 59:22, Platz 20.

3. Rennen: 1. Heldenfaust (K. Krahmer); 2. Walthari; 3. Magul. Tot.: Sieg 44:20, Platz 33.

4. Rennen: 1. Auerhahn (SS Reitschule Forst) 2. Fürst Casimir; 3. Groll. Tot.: Sieg 164:36, Platz 24, 23.

5. Rennen: 1. Horos (Major Holste); 2. Jubel; 3. Lieber Kerl. Tot.: Sieg 26:15, Platz 17.

6. Rennen: 1. Rasputin (O. Blumenfeld); 2. Lapsus; 3. Bona Fide. Tot.: Sieg 15:14, Platz 18.

7. Rennen: 1. Import (H. v. Dippe); 2. Mardonius; 3. Silen. Tot.: Sieg 43:20, Platz 15, 22.

8. Rennen: 1. Tannengrün; 2. Pesne; 3. Arabea; 4. Loe. Tot.: Sieg 85:10, Platz 16, 14, 19, 23:10.

Wieder deutscher Reitersieg in Warschau

Rittmeister v. Barnekow gewinnt Zwei-Pferde-Prüfung.

Beim Warschauer Reitturnier wurde als Hauptereignis am Donnerstag in Anwesenheit des Chefs der Polnischen Armee, Rydz-Smigly, ein Zwei-Pferde-Springen um den Preis des verstorbenen Marschalls Pilsudski ausgetragen. Jeder Reiter hatte zwei Pferde über den Kurs zu bringen, deren Fehler addiert und zusammen gewertet wurden. Als einziger beendete von den 36 Teilnehmern Rittm. v. Barnekow auf Olaf und Der Aar beide Ritte über die hohe Anforderungen stellenden Hindernisse fehlerlos. Für den zweiten Platz kamen Oblt. K. Hasse auf Thora und der französische Lt. Broussaut auf Exercise in Frage, die beide einen Ritt fehlerfrei beendeten. Im Stechen blieb wiederum Thora ohne Fehler, so daß Deutschland auch der zweite Platz zufiel. Oblt. Schickum kam mit Wotan und Fanfare mit zusammen 12¼ Fehlern auf den neunten Platz. Im Mittelfelde plazierten sich noch Oblt. Brinkmann auf Sambo und Wotansbruder mit 16 und Rittm. Momm mit Baccarat und Schneemann mit 16¾ Fehlern.

Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1936 in Schlesien



(Atlantic, K.)

Unter ungeheuren Strapazen unterwerfen sich Mannschaften und Material der gewaltigen Zerreißprobe, die die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1936, zur Zeit in Schlesien durchgeführt, darstellt.

Unerhört schwere Prüfung am 2. Tag

Auf der „Strecke Altheide" mühten sich am Donnerstag die Krafträder ab. Fahrern und Maschinen wurde außerordentlich viel zugemutet, und so waren die Ausfälle gleichmäßig auf Schäden an den Rädern und auf Ueberanstrengung der Fahrer zurückzuführen. Wieder wurden „Sprünge" über heimtückische Wasserquerrillen notwendig, die mehr als einen Teilnehmer verzweifeln ließen. Für die Schwierigkeiten spricht mehr als ein Wort die Tatsache, daß auch hier ein Ernst Henne, der Führer der siegreichen deutschen Mannschaft im Kampf um die Internationale Trophäe, scheiterte und die Weitersahrt einstellte.

Handball-Endspiele in Dortmund

Verlegung auf den 28. Juni.

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen, die ursprünglich am 21. Juni in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" stattfinden sollten, sind infolge des an diesem Termin stattfindenden Gauparteitages Westfalen-Süd um eine Woche verlegt worden, bleiben aber für Dortmund bestehen.

Neben den beiden Endspielen der Männer und Frauen am 28. Juni findet am Vortage eine Arbeitstagung des Fachamtes statt, auf der der Reichsfachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann-München, einen Rechenschaftsbericht über die nunmehr abgeschlossene Spielzeit geben und die Richtlinien für das kommende Spieljahr festlegen wird. An der Tagung, die am Sonntag vormittag mit einer Festveranstaltung verbunden wird, nehmen der gesamte Mitarbeiterstab des Reichsfachamtes und die Gaufachamtsleiter teil. Mit größter Wahrscheinlichkeit darf mit der Anwesenheit des Reichssportführers in Dortmund gerechnet werden.

Arminias Aufgabe ist sehr schwer . . .!

Die erste Schlußrunde zur deutschen Pokalmeisterschaft

Nun liegen auch die Paarungen für die erste Schlußrunde um den von Tschammer-Pokal fest. Die Mehrzahl der Spiele steigt am übernächsten Sonntag, 14. Juni, während vier Spiele bereits am kommenden Sonntag entschieden werden. Es spielen:

7. Juni:

EfR. Köln — Pingst 05.
Westmark Trier — FV. Saarbrücken.
VfB. Peine — Hannover 96.
Werder Bremen — Algermissen 11.

14. Juni:

Schalke 04 — VfR. Ruhrort.
Spielv. Röhlinghausen — Arminia Bielefeld.
Fortuna Düsseldorf — Klafeld-Geisweid.
VfL. Benrath — Rheydter SV.
Rot-Weiß Oberhausen — ASV. Alsch.
Viktoria Stolp — Preußen Danzig.
Hertha/BSC. Berlin — TSV. Eimsbüttel.
Beuthen 09 — Minerva 93 Berlin.
Preußen Langenbielau — Vorwärts RSV. Gleiwitz in Schweidnitz.
Cherusker Görlitz — Berliner SV 92.
BC. Hertha — Wacker Halle.
VfL. Leipzig — 1. SV. Jena.
Spielvgg. oder Kassel 03 — Polizei SV Chemnitz.
Altona 93 — Wacker 04 Berlin.
Viktoria Hamburg — Dessau 05.
Holstein Kiel — Polizei Lübeck.
SV. Slörsheim — SV. Waldhof.
Wormatia Worms — VfR. Friedberg oder Kewa Wachenbuchen.
Freiburger FC. — Offenbacher Kickers.
Stuttgarter Kickers — München 1860.

1. FC. Schweinfurt — 1. FC. Hanau 93.
1. FC. Nürnberg — SC. Planitz.
Bayern München — SSV. Ulm.

Die Spiele finden jeweils auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt und beginnen um 16 Uhr.

*

Entgegen den in der Bielefelder Sportwelt kursierenden Gerüchten die von einem Spiel der Düsseldorfer Fortunen in Bielefeld wissen wollten, muß Arminia, Ostwestfalens letzte Pokalhoffnung, in der 1. Schlußrunde die Fahrt nach Röhlinghausen antreten. Das ist eine sehr schwere Aufgabe. Wohl stehen die Röhlinghauser in der Gelsenkirchener Bezirksklasse erst an 3. Stelle, aber sie stellen eine typische Pokalelf, die selbst die Gauligisten Erle 08, Hüsten 09 und Preußen-Münster aus dem Rennen warf. Das besagt genug. . . . !

Und doch glauben wir an einen Erfolg der Arminen. Er würde seine schönste Belohnung darin feinden, daß die Bielefelder in der zweiten Schlußrunde auf einen der 31 stärksten deutschen Fußballvereine in Bielefeld stoßen würden.

Wir hören . . .

. . . daß die Sperre für den im Spiel gegen den SV Rotthausen am 17. Mai des Feldes verwiesenen bisherige VfB-Mittelläufer Hofmann am 14. Juni abläuft.

*

. . . daß auf Grund des letzten Ausscheidungsturnens die Schweizer Olympia-Kernmannschaft der Turner nur noch aus zwölf Mitgliedern besteht. In dieser letzten Auswahl findet man alle bekannten Namen, so den Züricher Walter Bach, Büchler-Bern, Eugen Mack-Basel, den früheren Olympiasieger Georg Miez-Chiasse, Steinemann-Flawil und Josef Walter-Zürich.

„Um den Bastert-Pokal"

110 Kilometer um Heepen — Ueber 90 Nennungen

Anläßlich seines zweiten Stiftungsfestes veranstaltet der R. V. „Bastert"-Heepen am kommenden Sonntag ein reichsoffenes Straßenrennen „Um den Bastert-Pokal". Die bekannte 11 Kilometer lange Heepener Rundstrecke ist zehnmal zu durchfahren, so daß insgesamt 110 Kilometer zurückzulegen sind. Der veranstaltende R. V. „Bastert" hat keine Mittel gescheut, das Rennen in der Weise zu organisieren, die seiner hohen sportlichen Bedeutung zukommt.

Die Bedeutung des Rennens ist auch von den Amateuren aller Klassen im Reich, vor allem aber in Westdeutschland, klar erkannt worden. Dafür zeugt eindeutig der starke Widerhall, den die Ausschreibung gefunden hat. Bisher sind nicht weniger als nahezu 70 Nennungen eingegangen. Man rechnet damit, daß die Zahl der Nennungen sich auf 75 erhöhen wird. Unter den Nennungen befinden sich allein 30 A-Fahrer. Man darf sagen, daß sämtliche Spitzenfahrer aus den westdeutschen Städten sich am Sonntag in Heepen ein Stelldichein geben werden. Die Bielefelder Radsportfreunde werden also auf ihre Kosten kommen. Sehr stark sind die Bielefelder Fahrer vertreten. Fast sämtliche Vereine schicken ihre stärksten Fahrer ins Rennen.

Start und Ziel befindet sich beim Restaurant Hoppe. Doch wird den Bielefeldern empfohlen, sich nun nicht samt und sonders am Start aufzupflanzen. Die Strecke bietet günstige Sichtmöglichkeiten in reichlichem Maße auch an anderen Punkten.

Dem Rennen „Um den Bastert-Pokal" geht am Sonnabend nachmittag ein Jugend-Rennen voraus. Dabei geht es diesmal um die Rundstrecke. Auch hierfür liegen zahlreiche Meldungen vor.

Das Stiftungsfest findet seine besondere Note durch einen Umzug der Bastert-Vereinskameraden durch die Straßen in Heepen. Im übrigen werden nicht nur die Heepener, sondern alle, die dem Radsport wohlgesinnt sind, nach dem Rennen ihre Freude auf dem Festplatz finden.

Die Bielefelder Vereine

haben bisher folgende A-Fahrer gemeldet:

Anker-Rot-Weiß: Haack, Huth, Fuhrmann, Ketels.

Durex: Die Gebrüder Figay.

Bastert: Klemme, Oberquelle, Butt, Rocholl.

Zugvogel: Siebrasse.

Gegen diese Bielefelder Elite werden wir u. a. im Kampfe sehen: Lück (Oberhausen), Klingels (Sterkrade), O. Biermann (Fröndenberg), Swenn (Bochum), Switaela (Dortmund), Raupert (Köln-Kalk) — das sind alles Fahrer, die das Zeug in sich haben, den Bielefeldern den Sieg streitig zu machen.

Für das Jugendrennen haben sich bereits 41 Fahrer gemeldet.

Im Rahmen der Festlichkeiten am Sonntag nachmittag findet auch ein Sechser-Rasenradballspiel zwischen den Mannschaften Wanderer I und Bastert I statt.

Was Anker „Rot-Weiß" plant

Deutsche Meisterschaft und Bastert-Pokal.

An der Deutschen Meisterschaft in Chemnitz nehmen vom RV. Anker „Rot-Weiß" das Mitglied der Nationalmannschaft Willi Oberbeck sowie Walter Haack und Walter Ketels teil.

Die ebenfalls für die Deutsche Meisterschaft vorgesehenen Fahrer Walter Huth und Kurt Fuhrmann starten zu dem reichsoffenen Rennen um den Bastert-Pokal in Heepen, um die Verbundenheit des Vereins mit dem Bielefelder Radsport auch äußerlich in Erscheinung treten zu lassen. Allerdings ist Fuhrmann am Pfingstmontag in Dortmund schwer gestürzt, so daß er kaum im Vollbesitz seiner Kräfte an den Start gehen kann. — Außerdem startet in Heepen die gesamte C-Klasse und Jugend.

Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft

„Hindenburg" vor der vorletzten Hürde

In Minden sollte der Westfalenmeister den Niederrhein-Meister bezwingen — Der Endspiel-Gegner wird in Leipzig ermittelt

Am gleichen Tage, an dem im Fußball die Teilnehmer am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft ermittelt werden, bringt auch das Fachamt Handball seine Vorschlußrundenkämpfe um die Deutsche Meisterschaft der Männer und Frauen zum Austrag. Minden und Leipzig sind die Austragungsorte, die je ein Doppelspiel erleben werden. Zweifelsohne ist auch hier bei dem großen Aufschwung, den der Handballsport in den letzten Jahren genommen hat, mit einem Massenaufgebot an Interessenten zu rechnen, zumal man je einem Gaugruppensieger die große Chance gegeben hat, vor heimischem Publikum anzutreten.

Männer:

Minden:

Hindenburg Minden — Rasensport Mülheim

Leipzig:

MTSA Leipzig — TV Oberalster Hamburg

Frauen:

Minden:

VfR Mannheim — Eintracht Frankfurt

Leipzig:

Eimsbüttel Hamburg — SC Charlottenburg

Ein Westdeutscher im Endspiel

Man wird es im Westen bedauert haben, daß die beiden westdeutschen Gaugruppensieger bereits in der Vorschlußrunde zusammentreffen, daß also nicht wie im Fußball die Möglichkeit eines rein westdeutschen Endspiels gegeben ist. Dafür hat der Westen aber die Gewißheit, daß er einen Vertreter ins Endspiel bringt. Wer der Glückliche sein wird, ist allerdings eine Frage, die wohl erst in Minden ihre Beantwortung finden kann, denn Hindenburg Minden und Rasensport Mülheim haben gleich gute Aussichten, sich für den letzten Kampf zu qualifizieren. Der Niederrheinmeister hat in den Gaugruppenkämpfen die ohne Zweifel schwerere Aufgabe gehabt, denn man kann die Gruppe 4 als die wohl am stärksten besetzte ansprechen. Um so größer ist daher auch die Leistung der Mülheimer, die nur durch ein Unentschieden in Darmstadt einen einzigen Punkt einbüßten, dafür aber das Vorspiel gegen Darmstadt und beide Treffen gegen Waldhof mit überragenden Leistungen gewinnen konnten.

Durch diese schweren Kämpfe haben die Mülheimer aber auch in nicht geringem Maße an Können, Erfahrung und daher Selbstvertrauen gewonnen, so daß sie selbst den zweifellos schweren Gang nach Minden nicht ohne Aussichten antreten. In früheren Jahren hatte Minden den Vorteil der größeren Routine, denn die Soldaten sind schon mehr als einmal Gegner des Niederrheinmeisters gewesen. Der Westfalenmeister, den wir auch in technischer Hinsicht für besser halten, wird bei seinem großen Anhang einen ungemein starken Rückhalt haben und den Kampf knapp gewinnen.

Leipzig oder Hamburg?

Auch in Leipzig haben die Soldaten den großen Vorteil des eigenen Platzes. Beide Mannschaften blieben in den Gruppenspielen nicht ohne Niederlage. Der Sturm von Oberalster ist die Hauptwaffe der Gäste, die in Leipzig zu beweisen haben, daß sie auch in fremder Umgebung zu Glanzleistungen fähig sind. Wir glauben jedoch an einen Sieg der Leipziger.

Wiederum Eimsbüttel — VfR Mannheim?

Wenn nicht alles täuscht, wird es wohl auch in diesem Jahre wieder zu einem Frauen-Endspiel Eimsbüttel Hamburg gegen VfR Mannheim kommen. Die Rasensportlerinnen haben seit dem Vorjahre weitere Fortschritte gemacht und sollten gegen Eintracht Frankfurt die Vorschlußrunde erfolgreich überstehen. In Leipzig wird es Eimsbüttel nicht leicht haben, gegen den wieder in beste Form gekommenen SC Charlottenburg erfolgreich zu bestehen. Immerhin verfügen die Hamburgerinnen über eine so große Spielerfahrung, daß sie sich erneut für das Endspiel qualifizieren sollten.

Zweite Beilage
Nr. 129 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 5. Juni 1936

Großer Hochverratsprozeß in Kattowitz

Vor der Großen Strafkammer in Kattowitz begann am Mittwoch früh der seit langer Zeit angekündigte Prozeß gegen 119 Angeklagte wegen Hochverrats. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, einen politischen Geheimbund organisiert zu haben mit dem Ziel, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge loszureißen. Außer dieser Beschuldigung wird außerdem sieben Angeklagten vorgeworfen, mit Personen, die sich im Dienst einer fremden Macht befinden, Verabredungen getroffen zu haben.

Nach der Anklage sollen die Angeklagten Paul Maniura aus Friedenshütte und Joseph Zajonz aus Antonienhütte die Gründer und Leiter dieser Geheimorganisation, die 12 Ortsgruppen mit eintgen 1000 Mitgliedern gezählt habe, gewesen sein. Die Angeklagten sind sämtlich polnische Staatsangehörige.

Die Angeklagten sind zum überwiegenden Teil arbeitslos. In dem Prozeß sind 12 Belastungszeugen, hauptsächlich Polizei- und Kriminalbeamte, geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen von drei von Amts wegen bestellten Kattowitzer Rechtsanwälten.

Als erster wurde der Hauptangeklagte, der 34jährige arbeitslose Schlosser Joseph Zajonz aus Antonienhütte vernommen. Zajonz erklärte, daß er sich völlig schuldlos fühle. Er sei 1934 von dem aus dem Leben geschiedenen Paul Maniura für die Gründung der Organisation, der dieser eine deutsche Bezeichnung gegeben hatte, obwohl er niemals einer deutschen Organisation angehörte und auch innerhalb des Deutschtums nicht bekannt war, gewonnen worden. Den Eintritt in diese Organisation habe er nur vollzogen, weil Maniura immer wieder erklärt habe, er werde die Rechtmäßigkeit der Organisation bei den zuständigen polnischen Behörden durchsetzen.

Die Vernehmung des Angeklagten zog sich bis gegen 19 Uhr hin, dann wurde der Prozeß auf Donnerstag vormittag vertagt.

Der Zustand der Bohlen in der Baugrube

Das Baugruben-Unglück in der Hermann-Göring-Straße

Im Baugrubenunglücksprozeß begann jetzt der dritte Verhandlungsmonat. Es war eine Reihe von Zeugen geladen, die in der Unglücksgrube gearbeitet haben. Von gewissem Interesse ist die Aussage eines Zeugen, der als Führer einer Rammkolonne beschäftigt war. Nach den starken Regenfällen vor dem Unglück, so bekundet er, habe jeder Rammträger nach dem Einschlagen ein Loch hinterlassen, das ein bis zwei Meter tief war. Dem Zeugen erschien dieser Vorfall außergewöhnlich, und er machte deshalb dem Bauleiter Noth davon Mitteilung. Dieser hat jedoch der Angelegentlich keine besondere Bedeutung beigemessen, weil er glaubte, daß diese Löcher durch das Umlegen des großen Wasserrohres entstanden sein könnten. In seiner weiteren Aussage betont der Zeuge, daß nach seiner Ansicht

Noth äußerst besorgt um das Wohl und die Sicherheit seiner Arbeiter

gewesen sei. Nach der weiteren Bekundung des Zeugen ist das Material, das zum Rammen Verwendung fand, stets einwandfrei gewesen. Nach dem Einsturz, so erklärte er weiter, habe er sich mit einigen Arbeitskameraden über die Ursache der Katastrophe unterhalten. Einer davon, dessen Namen er nicht mehr weiß, habe erzählt, daß sich kurz vor dem Unglück auf der Westseite in der Bohlenwand ein sogenannter Bauch gebildet hätte. Diese schwache Stelle sei nach Ansicht des Arbeitskameraden von den Erdmassen eingedrückt worden und habe zur Katastrophe geführt. — Ein anderer Zeuge, der schon lange Zeit beim U-Bahnbau tätig ist, bekundet, daß die auf der Baustelle

verwandten großen Steifen einwandfrei

waren. Nach dem Einsturz seien diese Streifen an den zusammengesetzten Stellen nicht geborsten gewesen.

Mehrere Zeugen bekunden in der Donnerstagsitzung, daß die einzelnen Bohlen in der Baugrube mit besonderer Sorgfalt eingezogen wurden. Von Bedeutung ist die Aussage eines Zeugen, der als Tiefbauarbeiter unten im Schacht beschäftigt war. Zufällig habe er sich, wie er erzählt, die Bohlen zwischen den Trägern an der Westseite des Brandenburger Tors angesehen und dabei bemerkt, daß die Bohlen durch die Erdmassen eingedrückt waren. Er habe darauf noch zu seinem Arbeitskameraden gesagt: „Sieh mal, wenn das nachgibt, haben wir hier ein Massengrab!" Wenige Zeit vor der Katastrophe erhielt dieser Zeuge vom Schachtmeister den Auftrag, Zementsäcke nach oben zu bringen. Das war seine Rettung, denn kurz danach ereignete sich der Einsturz.

Dem toten Schachtmeister Dümcke und dem Angeklagten Noth stellt ein anderer Zeuge das beste Zeugnis aus. Beide hätten sich stets hilfsbereit und kameradschaftlich den Arbeitern gegenüber gezeigt.

Die Verhandlung wurde nach Vernehmung weiterer Zugen, die nichts Wesentliches aussagen konnten, auf Freitag vertagt.

Ein Ende der Beweisaufnahme ist vorerst noch nicht abzusehen, obwohl bereits 80 Zeugen gehört worden sind; es sollen noch etwa 50 Zeugen vernommen werden.

Doppelmord in Wilhelmsburg

Schwester und Nichte mit dem Hammer erschlagen

Am Donnerstag vormittag wurden in Wilhelmsburg die Frau des pensionierten Reichsbahnbeamten Schulz sowie dessen Tochter ermordet. Als Täter stellte sich der in Kiel wohnende Bruder der Frau Schulz der Polizei. Er gab an, mit dem Vorsatz zur Ausführung des Mordes nach Wilhelmsburg gekommen zu sein.

Der Tat ging ein heftiger Wortwechsel zwischen Frau Schulz und ihrem Bruder voran, in dessen Verlauf der Mörder seine Schwester mit mehreren Hammerschlägen zu Boden streckte und ihr dann den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Als die Tochter der Ermordeten den Streit wahrnahm und hinzueilte, schlug der Unhold diese ebenfalls mit dem Hammer nieder und durchschnitt ihr die Kehle.

Eine Gesamtschau über Deutschland

Den Olympiagästen wird Deutschland gezeigt

Die Olympiagäste, die wir in diesem Jahre in Berlin erwarten, wollen Deutschland kennen lernen. Das gilt im besonderen Maße für die Ausländer, die gastlich hier zusammenkommen. Sie werden sicherlich von Berlin aus die deutschen Gaue durchfahren, aber es kommt darauf an, daß sie über den großen Ueberblick hinaus in das eigentliche Wesen des Landes eindringen, das sie größtenteils zum erstenmal besuchen. Ihnen, aber auch den vielen deutschen Volksgenossen, die aus Anlaß der Olympiade aus ihrem Heimatbezirk nach der Reichshauptstadt kommen, wird die Stadt Berlin während der Olympiade ein Gesamtbild deutschen Geistes, deutschen Wesens und deutschen Schaffens in der Ausstellung „Deutschland" bieten, die vom 18. Juli bis 16. August in den Ausstellungshallen stattfindet.

Auf einem Presseempfang wurde von Oberregierungsrat Dr. Ziegler und Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium und Direktor Wischeck vom Berliner Messeamt dargelegt, was diese Ausstellung bringen wird. Sie ist in

drei große Abteilungen

aufgeteilt: 1. die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland" 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land" und 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches". Jede dieser Abteilungen wird charakteristische Beispiele auf ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum ersten Male der Oeffentlichkeit gezeigt werden.

Der machtvolle Auftakt wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland" zur Schau bringt. In ihrem Mittelpunkt liegt

die Gutenberg-Bibel,

das erste gedruckte Buch in der Menschheitsgeschichte, und dieses Buch ging von Deutschland aus. Mit Rücksicht auf die repräsentative Bedeutung der Ausstellung wird die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, hier zum ersten Male öffentlich ausgestellt werden. In acht verschiedenen großen Kojen werden dann die Leistungen des neuen Deutschland auf den Gebieten des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur gezeigt. In dem Raum „Technik und Wissenschaft" wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben, wie er bisher noch nicht gezeigt wurde. Zum ersten Male werden auch die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung der Oeffentlichkeit gezeigt, wie sie in dem Müncheberger Forschungsinstitut mit größtem Erfolg betrieben werden. Im Kulturraum wird u. a.

das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf",

das die deutsche Beamtenschaft dem Führer schenkte, ausgestellt, das auf fast tausend Pergamentseiten kunstvoll geschrieben ist. Den Schlußstein der Ehrenhalle bildet der Raum, der dem deutschen Genius gewidmet ist. Er wird beherrscht durch in dreifacher Lebensgröße ausgeführte Büsten von Goethe, Kant und Beethoven. In der Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land" wird das Hauptinteresse die große Darstellung der Reichsautobahnen finden. In kunstvoll hergestellten Modellen werden hier auch die gewaltigen Gebäude gezeigt werden, die unter Adolf Hitlers Führung in München, Berlin und anderen deutschen Städten errichtet wurden.

Im Rahmen der dritten Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches", werden die Gäste einen Einblick gewinnen in den gewaltigen Aufschwung, den Deutschlands Wirtschaft, Handel und Industrie unter der zielklaren Führung des neuen Reiches genommen haben.

Devisenbestimmung für Olympiabesucher

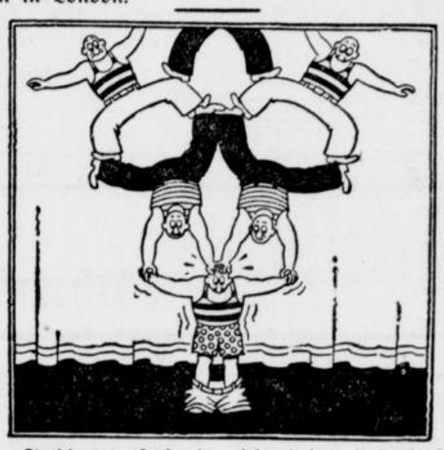
Eine für die Olympiabesucher wichtige Aenderung haben die deutschen Devisenbestimmungen erfahren. Danach dürfen aus dem Ausland eintreffende Reisende bei ihrer Einreise nach Deutschland Scheidemünzen (also keine Banknoten) bis zum Betrage von RM. 60.— einführen.

Weiterhin bleibt die bisherige Bestimmung, daß devisenrechtliche Ausländer bis zu RM. 30.— in Reichsmarknoten bei sich haben dürfen, bestehen. Die Noten dürfen eine höhere Stückelung als RM. 20.— nicht haben. Eine Einführung für mehrere Reisende gemeinsam ist nicht statthaft.

Der Kongreß der Hebammen

1000 Hebammen kommen nach Berlin.

Vom 5. bis 9. Juni findet in Berlin der 7. Internationale Hebammenkongreß statt, der unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Frick steht. Zu diesem Kongreß werden rund 1000 Hebammen aus allen Teilen des Reiches und aus 20 fremden Staaten erwartet. Auch eine Reihe namhafter in- und ausländischer Aerzte wird zugegen sein. Es ist das erste Mal, daß ein Internationaler Hebammenkongreß in Deutschland durchgeführt wird; der letzte tagte vor zwei Jahren in London.



„Freddy, versuche ja nicht, deine Hose hochzuziehen!"

Die reizendste Frau – außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks – – Von Paul Oskar Höcker

(44. Fortsetzung.)

Unmöglich daß der König ihn jetzt beruft!" Ueberhaupt: Wie ein Verbannter schweife Bismarck jetzt in der Welt umher; niemand kenne seinen augenblicklichen Aufenthalt. . .

Die Nachrichten aus Regierungskreisen wurden indes immer bedenklicher.

Am 17. September hatte nachmittags der Kronrat stattgefunden. Den Hauptpunkt der Erörterung bildete die für den König indiskutable zweijährige Dienstzeit. König Wilhelm stellte die Forderung auf, daß diejenigen Minister, die ihm nicht folgen könnten, ausscheiden möchten.

Die Minister baten, sich zurückziehen zu dürfen, um ihre Meinungsverschiedenheiten unter sich zum Austrag zu bringen. Am Abend mußte Roon Seiner Majestät eine unbefriedigende Erklärung überbringen.

Sofort erhob sich der König. Gut — so werde er den noch in Thüringen weilenden Kronprinzen nach Berlin kommen lassen! „Kann ich nicht regieren, wie ich es nach meiner festen Ueberzeugung und nach meinem Pflichtgefühl für richtig halte, so will ich abdanken!"

Am Morgen des 19. September stand im Park von Babelsberg der Kronprinz vor seinem Vater — am Dönhoffplatz saß einsam auf der Ministerbank des Abgeordnetenhauses der Kriegsminister Roon — Bismarck befand sich auf dem Schienenwege von Paris nach Berlin.

Aber aus Babelsberg wollte man wissen: In der Aussprache im Park seien beide, Vater und Sohn, gegen Bismarck einig geworden! Der Kronprinz sei ja zu dieser Aussprache aus Reinhardsbrunn herbeigeeilt, wo er mit der Königin Viktoria, seiner Schwiegermutter, zusammengewesen sei, die ihn in seiner Abneigung gegen Bismarck noch wesentlich bestärkt habe. Die Queen habe das Wort geprägt, er sei ein Parteigänger Frankreichs . . .

Die Minister versammelten sich am Abend des 19. September im Beisein des Kronprinzen, um die innere Lage noch einmal zu besprechen und Entscheidungen zu treffen. Die Nervosität war sehr groß. Bernstorff und Roon gerieten hart aneinander und Bernstorff und von der Heydt reichten unmittelbar nach der Sitzung ihren Abschied ein.

Der König nahm ihr Gesuch indes nicht an; er ließ den Absendern durch den Generalfeldmarschall Wrangel mitteilen, er betrachte es als „non avenu".

Am nächsten Morgen suchte der Kronprinz seinen Vater abermals in Babelsberg auf. Das Mißtrauen des Königs gegen Bismarck war inzwischen gewachsen; von verschiedenen Seiten war es geschürt worden. Der gewalttätige Junker von einst, dessen tollhäuslerische Reden in den fünfziger Jahren nicht vergessen werden durften, sei Diplomat geworden, gewiß, aber ein sehr verschlagener Diplomat. Das Schlimmste: Er habe sich als Künstlernatur entpuppt, sei also im preußischen Sinne haltlos!

Der König glaubte nach Reinhardsbrunn die Gewißheit mitzunehmen, daß Bismarck nicht Ministerpräsident werde . . .

. . . In der Frühe des 20. September traf Bismarck in Berlin ein. Vom Bahnhof aus begab er sich zu Fuß zu Roon. Als Roon ihn zum Morgenkaffee gleich mit ins Frühstückszimmer zog, stimmten Roons Damen ein fröhliches Loblied auf sein braunes Aussehen an: als sei er auf Kamelen durch die Wüste gezogen!

Aber bei einem Blick in den Spiegel erschrak er doch. „Die Schornsteinfegerfarbe", sagte er, „stammt gewiß noch viel mehr von fünfundzwanzig Stunden Kohlenstaub als von sechs Wochen französischer Sonne!"

Sobald er das Wichtigste von Roon gehört hatte, ergriff er die Flucht, nahm ein Bad, schlief zwei Stunden und erschien dann bei den völlig ratlosen Ministern in der Wilhelmstraße. Er war jetzt gesund an Leib und Seele. Er war ausgeruht und tatendurstig. Er hatte vom politischen Kleinkram Abstand gewonnen und war im historischen Denken ihnen allen überlegen.

In diesem Bewußtsein fuhr er mittags nach Babelsberg und trat vor seinen König.

König Wilhelm empfing von dem ihm so oft verdächtigten Manne in dieser Unterredung, die zweieinhalb Stunden währte, einen ganz neuen Eindruck. Aug' in Aug' mit ihm mußte man stehen, mußte seinen leuchtenden Blick sehen die Energie seines Schädels, mußte den ernsten, überzeugenden, ehrlich ringenden Worten lauschen, gen großen Gedankengängen folgen.

Bismarck fühlte sich in dieser denkwürdigen Aussprache von vornherein ganz unabhängig von allen früheren Unsicherheiten. Die Wochen in der Sonne am Meer, in Fels und Schnee der Pyrenäen, im Land der Oliven, im Zusammensein mit der wundervollen Freundin, die ihm das Schicksal geschenkt, hatte er eine neue Jugend gefunden. Freimütig, stolz, selbstsicher, nur eingedenk der heiligen Pflicht, die ihm Preußens Wohl, Preußens Zukunft auferlegte, fern von jeder persönlichen Eitelkeit, fern von jedem Eigennutz, jeder Selbstsucht, trug er dem König seinen Operationsplan vor.

Die letzte, die entscheidende Frage des Königs beantwortete er: „Ich fühle wie ein brandenburgischer Vasall, der seinen Lehnsherrn in Gefahr sieht. Was ich vermag, steht Eurer Majestät zur Verfügung: Für die Militärorganisation einschließlich dreijähriger Dienstzeit, gegen die Majorität und ihre Beschlüsse, auch ohne verfassungsmäßig festgestelltes Budget die Geschäfte zu führen, bin ich bereit!"

Die Fortsetzung der Unterredung fand dann im Park statt. Und Bismarck verließ Babelsberg als Ministerpräsident von Preußen.

An Augusta schrieb König Wilhelm an diesem Tage: „Nach Gebet und ernster Prüfung meiner selbst und nach einer mehrstündigen Unterredung mit ihm habe ich den Entschluß gefaßt."

*

Der Telegraph jagte die Nachricht von Bismarcks Ernennung am selben Abend noch durch ganz Europa. Auch in Italien brachten die Abendzeitungen die Depesche. Dort las sie Kathy mit großer Genugtuung.

Sie war ein fröhlicher Mensch geblieben — oder wieder geworden. Die Krisis in ihrem Leben war überstanden. Seit wenigen Tagen hatte sie ein schweres Amt übernommen, das keiner mit so zarter Hand und gütiger Treue erfüllen konnte wie sie: Sie war nun endlich Nikolais Krankenpflegerin geworden. Die lang vergessene Ausbildungszeit war also doch nicht umsonst aufgewendet gewesen. Ein tiefsinnerlicher Zug in Kathy gewann dabei mehr und mehr die Bedeutung: ihre Mütterlichkeit.

Auch in Nikolai war ja eine große Wandlung vor sich gegangen. Er sah Kathy nicht mehr mit den Augen des eifersüchtigen Liebhabers, er sah sie als dankbarer Freund . . . Die komplizierte und quälende Armprothese, die Leben vortäuschen sollte, trug er nicht mehr. Ein leichter Holzarm genügte ihm jetzt.

Wenn sie auf dieser stillen, langsamen aber eindrucksvollen Italienfahrt ein paar Abendstunden an einem Flügel saß und spielte, dann wußte er wohl, daß es ein Geschenk war, daß nicht ihm allein galt, sondern daß ihre Seele in der Ferne den Gleichklang suchte. Aber es war kein Groll damit verknüpft. Denn er teilte ja ihre Bewunderung des ritterlichen Mannes aus Preußen. Auch er hielt ihn jetzt, da er ihn in seiner ganzen Größe und Bedeutung erkannt hatte, für einen heimlich Gekrönten.

Nun brachte die Depesche aus Berlin die Botschaft, daß seiner starken Faust das Ruder des Staatsschiffs anvertraut wäre . . . „Er hat noch unendliche Arbeit vor sich", sagte Nikolai Orlow zu seiner Frau, die ihm die Abendzeitung noch in sein Zimmer brachte, „aber wenn einer sie bezwingt, so ist er es. Schreibe ihm sogleich unsern Glückwunsch, Kathy! Ich unterzeichne mit!"

(Schluß folgt.)

Die diebische Elster.

Das Dienstmädchen mußte wegen Unehrlichkeit entlassen werden.

„Sie werden mich noch missen!" rief sie wütend bei ihrem Abgang.

„Das ist nicht so wichtig", bekam sie zur Antwort, „wenn wir nur nichts anderes vermissen!"

Geistliche auf der Anklagebank

Wegen Sittlichkeitsverbrechens und Hetze gegen den nationalsozialistischen Staat zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Koblenz stand am Donnerstag der katholische Geistliche Anton Jakobs. Er ist angeklagt, sich durch fünf selbständige fortgesetzte Handlungen von 1933 bis 1934 an minderjährigen Schülern im Sinne des § 174,1 vergangen zu haben. Weiter wurde dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, in Predigten und bei Versammlungen politische Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdeten Weise behandelt zu haben.

Die Vernehmung des Angeklagten, der 29 Jahre alt ist, ergab, daß er 1926 als Novize in das Kloster Arnstein der Patres der Heiligen Herzen Jesu und Maria und der Ewigen Anbetung eingetragen sei und 1932 in Paderborn zum Priester geweiht wurde. Von 1933 an war er als Lehrer und Erzieher an der Schule des St. Johannes-Klosters in Niederlahnstein tätig. Hier hat er sich mit drei Schülern in fünf verschiedenen Handlungen vergangen. Der Angeklagte ist in allen ihm zur Last gelegten Fällen geständig. Bei dem Angeklagten fand man bei seiner Verhaftung eine Reihe von Entwürfen, die er sich zu seinen Predigten anfertigte. Bei seinen Aushilfepredigten benutzte er diese Entwürfe zur Textlegung. In Niederlahnstein, Horchheim (Bezirk Koblenz) und anderen Orten behandelte er in seinen Predigten die staatliche Schulpolitik und erging sich in unsachlicher Polemik gegen den Kanzelparagraphen. Bei einer Versammlung in Mayen gab er Leitern der katholischen Jungmännervereine Verhaltungsmaßregeln. Dabei scheute er sich nicht, Angriffe auf Einrichtungen des Staates zu unternehmen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174 Abs. 1 des Strafgesetzbuches und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten und zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Prozeß gegen Pfarrer Johannis

Am zweiten Verhandlungstag im Prozeß gegen Pfarrer Joannis in Stuttgart kam der Teil der Anklage zur Besprechung, nach dem sich der Angeklagte zu einem zehn- bis elfjährigen Mädchen nicht nur in der Schule beim Religionsunterricht, sondern auch in der Sakristei der Kirche nach der Beichte des Kindes vergangen hat. Der Vorsitzende findet den Fall, daß ein Kind, das nach der Beichte betet, noch in der Sakristei vom Pfarrer mißbraucht wird, furchtbar. Der Angeklagte bleibt dabei, sich keiner Sünde bewußt zu sein. Auf besonderes Befragen des Vorsitzenden erklärt er, sein Vergehen gegen die Kinder nicht gebeichtet zu haben. Sein Gewissen habe ihn nicht bedrückt! — Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß der Angeklagte sich eben unter dem Schutz seines priesterlichen Gewandes sicher gefühlt habe. Ein vierzehnjähriges Mädchen gibt als Zeugin mit Bestimmtheit die an ihr begangenen Verfehlungen in der Schule und in der Sakristei an. Aus einem anderen Falle geht hervor, daß die Kinder sich des verwerflichen Treibens des Pfarrers wohl bewußt waren. Eines der als Zeuginnen vernommenen Mädchens gab an, daß sich der Angeklagte an ihr 20 Mal vergriffen habe. Als besonders schwer ist der Fall hervorzuheben, wonach der Angeklagte ein 10jähriges Mädchen erst in der Schule, dann in dessen Wohnung gelegentlich eines Krankenbesuches in Gegenwart des blinden Vaters und der 78jährigen Großmutter und zuletzt in der Wohnung des Pfarrers, wohin das Kind Beichtzettel hatte bringen müssen, mißbrauchte. Nach verübter Tat schenkte der Pfarrer dem Mädchen ein Heiligenbildchen.

Diebe fahren Kriminalbeamten spazieren

In den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags erlebten drei Kölner Autodiebe einen Hereinfall, den sie gewiß nie wieder vergessen werden. Die drei Diebe, die im Alter von 43, 28 und 21 Jahre stehen, hatten in der Nacht ein parkendes Auto gestohlen, mit dem sie nach Düsseldorf wollten. Vorher aber besuchten sie verschiedene Nachtlokale, so daß sie schließlich in recht „angeregte Stimmung" kamen. Als sie nun die Fahrt nach Düsseldorf antreten wollten, luden sie eines des Weges kommenden Mann ein, mit nach Düsseldorf zu fahren. Sie hatten natürlich keine Ahnung, daß sie einen Kriminalbeamten vor sich hatten. Der Beamte, der gleich sah, was mit den Burschen los war, nahm an. Schon bald konnte er feststellen, daß der Wagenlenker nur schlecht fahren konnte. Unter dem Vorwand, er wolle doch lieber die Eisenbahn benutzen, ließ der Kriminalbeamte in der Nähe des Hauptbahnhofs halten. Die Diebe, die nun sicherlich Dankesbezeugungen ihres „Gastes" erwartet hatten, machten nicht gerade geistreiche Gesichter, als der Fahrgast sich als Kriminalbeamter auswies und sie festnahm. Sämtliche drei Burschen, von denen übrigens keiner im Besitz eines Führerscheins war, sind mehrfach vorbestraft.

Bates zahlt Versicherungsgewinne zurück

Der Spekulant und Verleger Alfred Cosher Bates, der durch den Urteilsspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungsskandals in London schwer kompromittiert ist, hat die ihm ausbezahlten Versicherungsgewinne einschließlich der Kommissionskosten an die Makler zurückgezahlt. Gleichzeitig läßt Bates jedoch durch seine Rechtsanwälte betonen, daß er dessen ungeachtet seine vor dem Ausschuß gemachten Aussagen aufrechterhalte.

Hinrichtung eines Mörders

Am 4. Juni wurde in Kottbus der Wladislaus Zelasky hingerichtet, der vom Schwurgericht Kottbus am 13. Dezember 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Zelasky, der vielfach und schwer vorbestraft war, hatte in der Nacht zum 13. Juli 1935 die 24jährige Liesbeth Metzig in Cantdorf bei Spremberg, die ihm bei einem in ihrer Wohnung ausgeführten Einbruchsdiebstahl entgegen getreten war, ermordet.

Neuschnee im Allgäu

Aus Kempten (Allgäu) wird gemeldet: Am Donnerstag nachmittag setzte bei Regen ein jäher Temperatursturz ein. Der Thermometer ging von 12 Grad Wärme auf 3 Grad Wärme zurück. In den Bergen setzte schon in den Mittagsstunden Schneefall ein. Die Schneegrenze reichte am Abend fast bis zur Talsohle heran.

Rote Hetzer am Werk

Politische Streikversuche in Saloniki

Wie die Agence d'Athénes aus Saloniki meldet, richteten vier kommunistische Abgeordnete und der liberale Abgeordnete Jassonides an den Generalgouverneur von Mazedonien die Forderung, den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiterschaft zuzulassen.

Obwohl der Generalgouverneur die Prüfung dieser Frage zusagte, wurde von radikalen Elementen der Streik ausgerufen. Wie die Agence d'Athéne meldet, ist der Streikversuch gescheitert. Am Donnerstag morgen hatten lediglich die Arbeiter der Tabakindustrie der Streikparole Folge geleistet. Gegen Mittag schickten sie sich jedoch an, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ueberfall auf chinesisches Zollager

In der Nacht zum Donnerstag versuchte eine über 100 Mann starke bewaffnete Bande, die sich den Berichten zufolge aus Koreanern und Japanern zusammengesetzt haben soll, in Tsinanfu in den Besitz eines bei der Zollkontrolle auf dem Bahnhof beschlagnahmten Lagers von Schmuggelware zu setzen. Im Verlauf des Ueberfalls kam es zu einem Feuergefecht mit der chinesischen Wache, wobei auf beiden Seiten eine Anzahl von Personen verletzt wurden.

HANDEL · INDUSTRIE

Holland in Währungssorgen

Im Jahresbericht der Niederländischen Notenbank wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage des Landes — vor allem die Zahlungsbilanz — keinerlei Grund für Besorgnisse um die Zukunft des Gulden böten. Daß trotzdem die Bank wiederholt gezwungen war, ihren Diskontsatz — vor einer Woche von 2½ auf 3½ und jetzt von 3½ auf 4½ Proz. — heraufund herabzusetzen, hängt lediglich mit der verpönten und dennoch vorhandenen Eigengesetzlichkeit des Geldes zusammen; das Geld eines Landes ist eben an ausländischen Plätzen nicht mehr lediglich ein Mittel zur Erfüllung von Verpflichtungen, die man gegen das Ausland hat, sondern mehr und mehr eine Ware, die, da sie keine Lagerkosten frißt, sondern im Gegenteil Zins trägt, hervorragend geeignet ist, Spekulationsobjekt zu sein. Da nun alle Spekulationsobjekte auf Grund der in ihnen liegenden hohen Risiken eine außerordentliche Labilität des Marktpreises aufweisen, so erklärt sich in hohem Maße aus diesen Ueberlegungen die schwankende Entwicklung der Währungen, die nicht von staatlichen Stellen kontrolliert werden. Daß daneben auch ursprünglich wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sind, soll nicht geleugnet werden und ist vor allem auch an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben worden.

Neben der an sich nicht ungünstigen Wirtschaftslage der Niederlande ist auch die Rüstung der Notenbank für die Erfüllung von Aufgaben, die sich aus dem normalen Wirtschaftsverlauf ergeben, vollauf ausreichend. Ob sie ausreicht, um den durch die Unsicherheit im Goldblock akut gewordenen Schwierigkeiten auf die Dauer zu begegnen, ist indessen nicht ohne weiteres zu überblicken. Die Bank selbst jedenfalls hat sich an der Amsterdamer Börse befestigenden Devalvationsgerüchte entschieden dementiert. Trotzdem aber kann wohl gesagt werden, daß Holland eine internationale Stabilisierung der Wechselkurse — auch wenn sie für Holland eine leichte Abwertung bedeuten sollte — begrüßen würde, um auf diese Weise das störende Beunruhigungs- und Unsicherheitsmoment der Währungserörterung auszuschalten.

Danzig verbietet den Zloty-Handel.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat mit Wirkung vom 3. Juni 1936 ab eine Verordnung über den Zahlungsverkehr in Zloty erlassen, derzufolge der gesamte Handel von auf Zloty lautenden Banknoten, Münzgeld sowie Schecks und Wechseln gegen andere Devisen aller Art und ferner die Verbringung und Versendung von auf Zloty lautenden Banknoten, Münzgeld sowie Schecks und Wechsel in das Ausland mit Ausnahme Polens verboten ist.

Neue Einfuhrregelung Italiens.

Die Einfuhr nach Italien wird ab 1. Juli neuen Bestimmungen unterworfen. Die Einfuhr aller Waren und aus allen Staaten wird nur mit Bewilligung möglich sein. Diese Bestimmungen sollen Italien handelspolitisch das Instrument zur Führung seiner Auseinandersetzungen mit den anderen Staaten geben und auch die Richtung des Güterverkehrs beeinflussen, vor allem aber auch den Einfuhrüberschuß verringern.

Kontrolle der Wareneinfuhr in Spanien.

Der spanische Ministerrat hat beschlossen, die gesamte Wareneinfuhr der Kontrolle des Ministeriums für Handel und Industrie und der Devisenstelle zu unterwerfen; die erstere Stelle soll über die Notwendigkeit, die zweite über die Möglichkeit der Wareneinfuhr entscheiden. Ferner sollen in Zukunft amtliche Reisen von Vertretern der spanischen Behörden ins Ausland auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Auch diese Maßnahme erfolgt mit Rücksicht auf die gespannte Devisenlage.

Berliner Börse

Berlin, 4. Juni.

Ueberwiegend fester, aber nicht ganz einheitlich. Weitere Kaufordens der Depositenkassenkundschaft, Glattstellungen der Kulisse. Nach den 1. Kursen schwächer, Geschäft ruhiger, Kureinbruch in Bemberg. Im allgemeinen ½—1 Proz. unter den Anfangskursen. Kassarenten freundlicher. Einheitsmarkt der Industriewerte schwächer, besonders stark gestiegene Werte. Auch Banken abbröckelnd. Schluß der Börse sehr ruhig, meist noch schwächer. Eine kleine Erholung gegen Ende der 2. Börsenstunde kann sich nicht ganz behaupten. **Nachbörse: Tendenz** freundlich. Farben 173—½.

Die Mark im Auslande

London 12,50½ (12,46½), Amsterdam 59,60 (59,60), Zürich 124,60 (124,50), New York 40,27 (40,27).

Insolvenzen im Mai.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurde im Mai durch den „Reichsanzeiger" die Eröffnung von 234 Konkursen und 60 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 181 und 38.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 4. Juni. Loco 14.12; Juni 12.31 Abr.; Juli 12.33 B, 12.30 G, 12.31 Abr.; Oktober 11.97 B, 11.94 G, 11.95 Abr.; Dezember 11.95 B, 11.93 G, 11.94 Abr.; Januar 11.96 B, 11.95 G, 11.95 bez., 11.95 Abr.; März 11.98 B, 11.97 G, 11.97 Abr.; Mai 12.02 B, 11.97 G, 11.99 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 4. Juni. Sakellaridis: Loko 875 (779); Juni 830 (678); Juli 854 (740); Oktober 846 (684); November 846 (675); Januar 838 (675); März 835 (676); Mai 830 (678). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 4. Juni. Loko 668, Juni 625, Juli 615, August 601, September 590, Oktober 580, November 573, Dezember 571, Januar 571, Februar März, April u. Mai 570. Tendenz: ruhig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 4. Juni. Loko 1177, Juni 1162, Juli 1162, August 1147, September 1131, Oktober 1086/88, November 1082, Dezember 1077/97, Januar 1080, Februar 1079, März 1078, April 1079, Mai 1080. Tendenz: gut behauptet.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 4. Juni. Auftrieb: Großvieh 548, Ferkel 76, Schweine 8, Kälber 28. Der Handel war sehr langsam, voraussichtlich Ueberstand. Hochtragende u. frischmelkende Kühe 1. Sorte kosteten 500—530 Mk., 2. 440—490 Mk., 3. Sorte 380—430 Mk., Rinder kosteten 380—470 Mark. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr ruhig. 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 18 bis 20 Mk., 6—8 Wochen 22—27 Mk., 8—10 Wochen alte 28—32 Mk., 10—12 Wochen alte 33—37 Mk., Läuferschweine über 3—5 Monate alte kosteten 38—46 Mk. Der nächste Markt findet am 16. Juni 1936 statt.

Erwerbsgesellschaften

Ravensberger Spinnerei A.-G., Bielefeld.

In der 81. ordentlichen Hauptversammlung, die am Donnerstag unter Vorsitz von Georg Kisker abgehalten wurde, war ein Aktienkapital von 1 574 200 Mk. vertreten. Der Geschäftsbericht, Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt, der vorgeschlagenen Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. zugestimmt, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die aus dem Aufsichtsrat satzungsmäßig ausscheidenden Herren C. S. Bertelsmann, Albert Osthoff in Bielefeld, Franz Mülder in Emsdetten und Georg Müller in Oerlinghausen wurden wiedergewählt. Warme Worte des Dankes und der Anerkennung widmete der Vorsitzende dem ausgeschiedenen stellv. Vorsitzenden Wilhelm Specht, Dülmen, der aus Gesundheitsgründen auf sein Amt verzichten muß. Herr Kisker hob besonders die Verdienste des Herrn Specht um die Gesellschaft in der schweren Krisenzeit hervor, als es sich darum handelte, eine Ueberfremdung fernzuhalten. — Einigen formalen Satzungsänderungen wurde zugestimmt. Die Beschäftigung der Spinnerei hängt entscheidend von der jeweiligen Rohstoffversorgung ab.

Wanderer-Werke A.-G.

Die auf den 15. Juni einberufene G.-V. der Wanderer-Werke in Chemnitz wurde auf den 19. Juni verlegt.

Rudolf Oetker-Halle
Morgen, 6. Juni, 20¼ Uhr
1. großes Sommer-Konzert
des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling.
Weber - Weingartner, Mozart, Schubert, Joh. Strauß, Lanner, Dvorak, Rich. Strauß, Borodin
Preise: 1.- u. 1.50. Vorverk.: Verkehrsamt, Buchhandlungen: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme

Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei Bielefeld.
Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 3. Juni 1936 ist die Dividende für 1935 auf 6 % festgesetzt. Die Auszahlung, und zwar
mit RM 12.— für eine Aktie über RM 200.—,
" " 24.— " " " " " 400.—,
erfolgt vom 8. Juni ds. Js. ab gegen Gewinnanteilschein Nr. 13 bei der
Dresdner Bank, Filiale Bielefeld, Bielefeld
Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaf, Bielefeld,
Commerz- und Privat-Bank, Bielefeld.
Der Vorstand.
Huber. Reh.
c

Autovermietung Schwarze mit u. ohne Fahrer.
Ost-Garagen, Ehlentrupper Weg, Ruf 3175. c

EINTRITTSKARTEN J. D. KÜSTER NACHF.

Billige Gesellschaftsfahrten
Sonntag, den 7. Juni nach **Bad Pyrmont** über Schwalenberg, Schieder, Preis RM 4.00. Abfahrt 9 Uhr ab Parkplatz, Hindenburgstraße.
Mittwoch, den 10. Juni nach **Kassel, Wilhelmshöhe.** Abfahrt 6 Uhr Preis RM 5.00
Donnerstag, 11. Juni nach **Bad Pyrmont.** Abfahrt 13 Uhr Preis RM 4.00
Auskunft und Karten im Café Sadler am Parkplatz Telefon 1899, und im Zigarrenhaus Pott, Niedernstraße 47, Telefon 2553. 28993
A. Wittler, Autobus-Reise-Verkehr.

Gras-Verkauf
am Montag, dem 8. Juni, nachmittags 5.30 Uhr, bei
Meyer zu Heepen

Harzerkäse
gelb und mit Schimmel, ist billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Aber kaufen Sie nur den guten, gepflegten von 28994
Kronsbein, Käsefachmann
Butterkeller, Am Markt 3.
Die Idealpflegestätte für Käse.

Kauf-Gesuche
Warum?
verschenken Sie Ihre Maßanzüge, Hosen, Kleider, Röcke, Schuhe usw. Ich hole es ab und **bringe Ihnen Geld!**
Gustav Voss, Rentelstraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Habe in waldreicher Gegend eine schöne
5–6-Zimmerwohnung
zu vermieten, evtl. mit Stall. Angeb. unter G G 8988 an die W.-stf. Zeitung

Offene Stellen
Hausgehilfin
die mit allen Hausarbeiten vertraut und im Kochen erfahren ist, zum 1. Juli gesucht. Lohn netto 35 Mark. Angebote mit Bild an **Frau Kolbig, Bad Oeynhausen,** Am Kurpark 8.

Für kranke und müde Füße
ist der Gesundheitsschuh
Marke Labora für den Herrn
Marke Rheinkreuz für die Dame
eine große Wohltat.
Zu haben im
Schuhhaus Meyer
Bünder Str. 44, Kamphof

Kontoristin
perfekt in Kurzschrift und Maschinenschreiben, zum 1. Juli von Großhandelsbetrieb gesucht. Bewerberinnen, welche über ausreichende Bürokenntnisse verfügen, werden gebeten, Angebote mit Alter und Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften zu richten unter G P 9000 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Welt und Wissen

Nr. 129 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 5. Juni 1936

Verwandtschaft

Er liebte sie, — sie liebte ihn,
kaum daß sie sich noch kannten.
Das Glück war da. Die Sonne schien.
Da kamen die Verwandten.

Und seine Mutter fand sogleich
das Mädchen unsympathisch;
und außerdem sei es nicht reich,
und langsam und phlegmatisch.

Und ihre Mutter fand alsdann
ihn kurzerhand unmöglich . . .
„Wie man nur so was lieben kann!" —
Das hörte sie tagtäglich.

Es kam erschwerend noch hinzu
daß bei den Elternpaaren
sich beide Teile dann im Nu
auch unsympathisch waren.

Er hatte einen Onkel dann,
und sie gar eine Tante,
so daß, man weiß nicht mal, woran,
auch hier der Streit entbrannte.

Das ging so weiter, Jahr um Jahr,
und war nicht zu vermeiden.
Drum ließ sich schließlich unser Paar
des Friedens halber scheiden.

Puck.

Fritz Detering:

Abschied von der Landschaft

Heimgekehrt aus begnadet schöner Landschaft in die Stadt mit Lärm und Unruhe, wieder umgeben von Mauern und Glas, atmend die schwere, lastende Luft der Städte, überfällt uns dies alles wie ein trüber, quälender Spuk, erfüllt uns mit einer unergründlichen Wehmut und mit vielen sonderbaren Gedanken.

Das Erleben eines ganzen Sommers, ja, auch einer Landschaft will nun unwirklich, will Traum werden. Warum nur? Weil eine unüberbrückbare Diskrepanz besteht zwischen jenem naturverbundenen Leben und dem Leben in der Stadt, in der Unnatur. Man muß das eine Leben abschütteln, um das andere leben zu können. Noch aber reißen sich die Gedanken immer wieder los und eilen den weiten Weg zurück in jenes Leben.

Eine Fahrt, ein unaufhaltsames Hinweggeführtwerden, eine rasende D-Zugfahrt wurde zum Symbol. Aus erhabener, menschenferner, sonnendurchfluteter Höhenlandschaft gleitet die Bahn hernieder. Noch einmal leuchten die Berge im ewigen Schnee, schweift das Auge trunken in unendliche Weiten, empfindet der Scheidende: grüne Matten, dunkle Tannenwälder, tiefe Himmelbläue, vertrautes Läuten ungezählter Herden, den Schrei eines Adlers . . . . Alle Dinge sind beseelt in Abschiedsstunden. Unten liegt das Land noch im Nebel. Dorthinein fährt der Zug. Nach Stunden erst hat auch das Unterland die klare Sonne.

Aus lieblicher Hügellandschaft taucht unvermittelt ein blaues Meer auf: der Bodensee. Möwen kreisen über der uralten Inselstadt Lindau. Sie begleiten die ausfahrenden Dampfer. Vom Pfänder, dem Berg mit der unvergleichlichen Fernsicht, öffnet sich eine herrlich geweitete Welt. Ueber das Meer und die Kette der weißen Firne schweift der Blick.

Dann Ulm an der jungen Donau, überragt von dem höchsten Kirchturm der Erde. Weiter, über die schwäbische Alb mit dem unvergeßlichen Geislingen an der Steige. Stuttgart, baulich schöne, elegante Großstadt des südlichen Deutschlands. Und dann das liebliche Neckartal mit der Krönung: Heidelberg, der alten romantischen Stadt am Odenwald. Als eindruckstiefe Landschaft aber in dieser Reise gen Norden: der sagenumrankte, traumhafte schöne Rheingau. Burgen, Weinberge, die Loreley, die liebliche Mosel am trotzigkühnen Deutschen Eck. Unvergleichliche Ausblicke in den Kurven des Stromes. Dann winkt, immer ferner werdend, der Drachenfels von seiner Höhe. Noch einmal erhebt und beglückt die ewige, gewaltige Steinsymphonie des Domes zu Köln.

Aber dann reihen sich die Riesenstädte des Westens aneinander. Mauern, Steine, Steine, Glas und Eisen. Ruß und Kohlenstaub in der Luft. Tosender Verkehr. Rattern und Dröhnen. Jagen und Hasten von Maschinen und Menschen. Ewig ruhelose Steinlandschaft.

Warum ging der Mensch diesen Weg? Warum begräbt er sich zwischen immer höher wachsenden Mauern? Solcherlei Gedanken, die dem Städter töricht klingen, bewegen den, der heimkehrt aus tiefer Naturverbundenheit und nun sich wieder einzuordnen versucht in ein ihm unsinnig dünkendes Treiben. Aber nach Wochen, nach Monaten werden solche Gedanken vergessen sein. Man wird wieder hastig, zerfahren und eilig sein, immer beschäftigt. Vielleicht wird einmal, mitten im Straßengewühl, unser Blick einem Tippelbruder nachgehen, der den Staub ferner, schöner Landschaften an seinen morschen Stiefeln trägt. In unserm Blick wird ein wenig Sehnsucht sein und wohl gar ein leiser Neid? Aber dann eilen wir weiter, sind beschäftigt und haben Sorgenfalten um die Stirn, denken an tausend Dinge und leben ganz in der Stadt mit ihrem Leben und Treiben.

Die Stadt hat uns wieder!

Dorfschenke im Gewitter

Eine Geschichte von Schuld und Sühne

Seit mehreren Tagen war ich unterwegs im Erzgebirge. Plötzlich zog ein schweres Gewitter auf. Ich beeilte mich, das Gasthaus in dem nahen Dorf zu erreichen.

In einer Sofaecke des Gastzimmers machte ich es mir bequem. Für diesen Tag war es mit Wandern und Arbeit sowieso vorbei.

Plötzlich stand schwer und unbeweglich der Wirt vor mir und sah mich an. Ich bat, mir etwas zu trinken zu bringen. Das eigentümlich schweigsame Gebahren des Mannes war mir irgendwie unbehaglich. Es war eine instinktive Abwehrgeste, wenn meine Stimme lauter als sonst gewesen war. Der Mann war gegangen und brachte jetzt eine Flasche Wasser. Mit einem feindseligen Stoß stellte er sie auf den Tisch und ein Glas Kognak dazu. Merkwürdig: Das trank ich immer auf meinen Wanderungen, wenn ich irgendwo Rast hielt. Woher wußte er . . .?

Der Mann stand dann unbeweglich hinter dem Schanktisch, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Er starrte durch das Fenster in das Wetter hinein, das sich draußen mit unheimlicher Gewalt entlud.

Da zerriß ein Flammenblitz von solcher Helle das Dunkel draußen, daß ich schier geblendet die Hände vor die Augen legte. So erwartete ich das berstende Krachen des Donners. Jeder Nerv in mir war gespannt . . . Aber nichts geschah . . ., der Donner blieb aus. Als ich fast ungläubig die Hände vom Gesicht nahm, sah ich in die Augen eines Mannes, der an meinem Tische saß: es war der Wirt . . .!

„In dieser Nacht geschieht ein Unglück im Dorf . . .!" sagte er. Dabei sah er mich unverwandt an. „Immer geschieht ein Unheil, wenn solch' Wetter über das Dorf zieht . . ." Ich hörte seinen Atem gehen. Der Mann trug Schweres in seiner Brust. Und plötzlich schien es, als ob in seinen Augen schmerzende Angst stand. Wieder hörte ich seine Stimme:

„Dreimal muß es geschehen. Dreimal! Dann ist das Dorf frei . . . .! — Aber das verstehen Sie ja nicht. Sie gehören ja auch zu denen da in der großen Stadt." Wieder war Mißtrauen in seinen Augen. „In der Stadt lachen sie darüber. Sie meinen, mit ihren blanken Maschinen könnten sie es schaffen und mit ihrem kalten Verstande. Glauben Sie ja nicht, Sie seien besser als die, weil ich mit Ihnen rede. Aber ist muß mit einem reden . . . heute . . . verstehen Sie das! Selbst wenn er aus der Stadt kommt! Ich muß . . . ich muß . . ! Weil in dieser Nacht das Unheil über das Dorf kommt . . . zum dritten Male . . .!"

Dann begann er schleppend: „Die mit mir jung gewesen sind, kennen die Geschichte. Das Vieh lag krank im Dorfe und die Frauen sagten, die Zigeuner seien daran schuld. Sie sagten das so lange, bis wir alle es glaubten. Da taten wir Jungen uns zusammen. Drei von den Zigeunern schlugen wir tot wie tolle Hunde. Die anderen zogen ab und nahmen die Toten mit sich. Zurück aber blieb der Fluch und lastet seitdem über dem Dorf. Denn alle drei waren Söhne einer Mutter. „Ihr sollt mir jeden mit einem aus eurem Dorfe aufwiegen . . .!" schrie sie. Wir lachten zuerst darüber. Denn wir waren jung und stark wie die Bäume in unseren Wäldern. Wir glaubten, daß das schwarze Volk wiederkommen würde. Wie anders hätte sich sonst der Fluch erfüllen können! Jeder Bursch' trug darum in seinem Stiefel das offene Messer . .

Aber niemand kam. Und doch wurde keiner mehr so recht froh im Dorf . . .! „Zehn Sommer mögen es schon her sein! Aber mir ist's, als wär's wie heute. Es war mitten in der Nacht. Ueberall in den Häusern brannte Licht. Die Menschen und die Tiere im Dorf zitterten vor dem Unheil . . . .

Das kam dann auch. Seggelmanns „Bodo", der schwere Bulle, hatte sich, irr vor Angst, losgerissen. In wilden Sätzen stampfte er die Dorfstraße hinunter. Unten machte sie einen Knick. Da, quer zur Straße, stand Merlings Haus. In dem einen Fenster brannte Licht. Auf dieses Licht schoß der Bulle los. Was war die Wand zwischen ihm und dem Licht! Sie zerriß wie Papier vor seinem Ansturm. Das wütende Tier stand mitten in der Schlafkammer. In hohem Bogen flog die brennende Petroleumlampe auf das Bett. Wenige Augenblicke später stand das Haus in hellen Flammen. Da half kein Handanlegen mehr. Als man endlich ran konnte, holten sie Merlings Aeltesten aus den Trümmern heraus: nichts war mehr von ihm übrig . . . Er war einer von denen, die mit bei der Zigeunerjagd gewesen waren . . .! Und dann das andere Mal, das zweite Mal . . .! Wir hatten sie alle gern im Dorf, die blonde Liesel. Ihr Vater gehörte mit zu den reichsten Bauern im Dorf. Als damals die Seuche über das Vieh kam, verlor er am meisten. Liesel war ein fröhlich' Ding und ich immer noch unverheiratet. Wir trafen uns oft, heimlich unten in den Wiesen. . . Ich betrieb damals eine Sommerfrische unten im Dorf. Die Leute aus der Stadt kamen gern zu mir. Ich ließ es an nichts fehlen. Aber sie haben mir's schlecht gelohnt. Wenn der Sommer kam, kam auch ein junger Kerl aus der Stadt zu uns hinaus. Aber er kam nicht, um sich zu erholen. Er kam, um zu stehlen. Er stahl mir und dem Dorf die Liesel. Eines Morgen war sie weg. Den Vater hat's mächtig geschlagen . . .

Sehen Sie . . . dann war's wie heute. Es tobte und es krachte. Aber nichts geschah in der Nacht. So glaubten wir. Am anderen Mittag aber zog man einen toten Menschen aus dem

Christiane Vulpius



Belle-Eysler K.)

Am 6. Juni jährt sich zum 120. Male der Todestag von Goethes Gattin Christiane, geborene Vulpius.

Weiher. Es war die Liesel . . . Sie wollt' in der Heimat sterben . . . stand in dem Brief, den sie in der Tasche trug . . . Der Doktor sagte, sie hätt' Schaden an Leib und Seele genommen . . . .

Liesels Vater aber war auch bei der Zigeunerjagd gewesen . . ." Der Wirt schwieg . . . . .

Müde von den Anstrengungen des Tages, schlief ich in meinem Zimmer ein. Gegen Morgen wurde ich durch aufgeregten Lärm geweckt. Ich öffnete die Tür auf einen Spalt. Leute rannten hastig hin und her. Rasch kleidete ich mich an. Unten hielt ich einen Mann fest:

„Der Bergwirt hat sich heute nacht erschossen . . .!"

Donans.

= **Kleists „Zerbrochener Krug" als Tanzspiel.** Aus der Handlung von Kleists „Zerbrochenem Krug" hat Lizzie Maudrick ein Tanzspiel gestaltet. Die Uraufführung findet in der Berliner Staatsoper statt. Mit der Komposition des Spiels beauftragte Generalintendant Tietjen den in Deutschland lebenden jungen siebenbürgischen Komponisten Rudolf Wagner-Régeny, der bereits mit mehreren Opern hervorgetreten ist.

sw.

= **Opern-Uraufführung in Darmstadt.** Das Darmstädter Landestheater bringt in der nächsten Spielzeit die Oper „Gudrun" von Ludwig Roselius zur Uraufführung. Die Inszenierung haben Prof. Max Hofmüller, der neue Oberspielleiter der Dresdener Staatsoper, und der Münchener Bühnenbildner Prof. Leo Pasetti übernommen.

—t.

Schipa als Operettenkomponist. „La principessa Liana", eine Operette von Tito Schipa, dem berühmten italienischen Tenor, wird am Teatro Lirico in Mailand in diesen Tagen zur Uraufführung kommen. Tito Schipa wird selbst sein Werk dirigieren und in Szene setzen und auch im zweiten Akt als Sänger auftreten.

Die Augsburger Singschule, deren Leiter Professor Otto Jochum ist, beschließt ihr 31. Schuljahr und gleichzeitig das erste Jahr des neu errichteten Singschullehrerseminars Ende Juni mit ihrem alljährlichen „Junggesang".

Die ganz großen Torheiten

6) **Roman von Marianne von Angern**

Taumelnd landet sie auf dem Pflaster. Verwirrung und Scham benehmen ihr den Atem. Fort — schnell fort aus dem Bereich fremder Blicke und Stimmen . . .

Ohne zu überlegen, stürzt sie durch den Hoteleingang und rast wie gehetzt die Treppen hinauf. Tasche, Handschuhe, Blumen — alles hat sie in ihrer Kopflosigkeit im Auto liegen lassen.

Als Dahlen ihr die Sachen in das Vestibül nachbringt, ist nichts mehr von ihr zu sehen.

Ein wenig ratlos steht er da. Was fällt dem Mädel ein, so ohne Gruß davonzulaufen . . .

Suchend blickt er sich nach dem Portier um. Der ist dabei das Tor abzuschließen.

„Halt . . . ich will ja zum Wagen . . ."

„Ist bereits erledigt, mein Herr . . . Vier Schilling fünfzig macht die Tax' . . ."

Mechanisch reicht ihm Dahlen einen Geldschein.

„Danke ergebenst, Herr Baron . . . Und das ist hier der Schlüssel. Die Dame hat vergessen ihn mitzunehmen. Wahrscheinlich ist ihr schlecht gewesen, weil sie so gerannt ist . . . Jetzt steht sie oben vor verschlossener Tür . . . Darf ich bitten — Zimmer vierundzwanzig, zweiter Stock . . ."

*

3. Kapitel.

Es ist nahezu Mittag, als Theres endlich darangeht, sich zum Aufbruch aus dem Hotel zu rüsten. Auf dem Fußboden hockend, stöbert sie trübselig in dem kleinen Koffer herum, rückt die gestern durcheinander geratenen Sachen zurecht. Immer wieder hält sie ein, starrt, die Hände über die Brust gekreuzt, verloren vor sich hin, fährt jäh empor, horcht angespannt dem Geräusch sich nähernder Schritte, wendet sich, mit einer Geste hilfloser Enttäuschung, abermals ihrer Kramerei zu.

Sind es wirklich kaum vierundzwanzig Stunden, daß sie unter begeisterter Mitwirkung sämtlicher Schlafsaalgenossinnen dies alles liebevoll eingeordnet hat? Ganz obenauf lag damals, durch feines Seidenpapier sorgfältig geschützt, die blütenweiße Bluse, die jetzt, armselig und zerknittert, mit trüben Flecken übersät, unter der Kostümjacke verborgen werden muß.

So — das wäre getan . . . Noch einmal wandert ein zerstreut forschender Blick durch den Raum, dann wird der Kofferdeckel zugeklappt.

Was jetzt? — Unschlüssig läßt sie die Arme hängen . . . Nichts mehr bleibt zu tun übrig, als sich fertig machen, unten das Logis bezahlen, ein Taxi nehmen und hinausfahren in das Grafenschloß . . .

Mit flatternden Händen zupft sie vor dem Spiegel ihr Haar zurecht, unbewußt bestrebt, der hastenden Zeit noch ein Geringes abzugewinnen, den Augenblick hinauszuzögern, der jeder Hoffnung Schweigen gebieten muß.

Komm doch . . . ruft, beschwört, bettelt es in ihr . . . komm doch endlich . . .

Fest drückt sie beide Augen zu, steht mit angehaltenem Atem regungslos wartend . . . Gleich . . . gleich wird er hier sein . . . sie in seine Arme nehmen . . Mädel — kleines Mädel zu ihr sagen . . . Alles wird gut sein und das Leben wieder einen Sinn haben . . .

So, voll drängender ermattender Sehnsucht harrt sie unausgesetzt von dem Moment ab, als sie, aus tiefem Schlaf emporfahrend, mit ungläubig entsetzten Augen um sich blickte, mit zitternden Händen das wirre Haar aus der Stirne strich, aufsprang, zur Tür hinaushorchte und lähmende Erkenntnis sie überkam . . .

Er ist fort . . . Und alles ging unter in einer großen grausamen Leere . . .

Lange mag sie so gestanden haben, die Hand an der Klinke, den Kopf gegen die Türfüllung gepreßt, bis mit einemmal die Starre sich löste, zage Hoffnung blitzartig verheißungsvolle Gewißheit wurde und das Blut aufs neue machtvoll zu kreisen begann . . .

Er ist fort . . . aber er wird wiederkommen!

Diese Gewißheit hat sie nicht verlassen bis zu diesem Augenblick, wo sie, mit geschlossenen Augen vor dem Spiegel stehend, dem Schicksal eine letzte Chance einräumt.

Plötzlich überfällt sie ein lähmender Schreck . . . Großer Gott — daß sie das nicht bedacht hat . . . Wenn er nun kommt und sie nicht mehr antrifft? Wie soll er sie wiederfinden, wo er nicht einmal ihren Namen kennt . . .

Würgende Angst steigt ihr in die Kehle . . . Und auch sie kann unmöglich Nachricht geben. Sie hat ja keine Ahnung, wer er ist . . .

Verzweifelt preßt sie die Hand gegen die Schläfe . . . Nicht ihn klagt sie an, nur die maßlose Tücke des Schicksals, das ihn jetzt gerade fern von ihr hält . . .

Verzagt blickt sie auf die kleine Armbanduhr, ein Andenken der Katrin — irgendwo, weit, weit in einem anderen Leben gibt es nämlich eine Katrin . . . Längst ist die Zeit überschritten, zu der sie in Hietzing erwartet wurde . . . Was die nur von ihr denken werden . . . Hastig greift sie nach dem Koffer . . .

Schon im Begriff das Zimmer zu verlassen, reift plötzlich ein trotziger Entschluß in ihr. Krachend schlägt der Koffer wieder zu Boden. Mögen die doch denken, was sie wollen . . . Das Schicksal hat eben anderes mit ihr vor. Ein anderes Glück hat es ihr zugedacht. Und dieses Glück darf nicht leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden. Hier wird sie bleiben und warten, bis er kommt.

Hut und Jacke fliegen auf einen Stuhl . . . Die Arme im Nacken verschränkt, liegt sie auf dem Bett, mit großen verträumten Augen schaut sie zur Decke empor . . . Mädel, kleines Mädel . . .

Schritte halten an der Tür. Jemand drückt die Klinke nieder . . . Mit harten, trockenen Schlägen fühlt sie ihr Herz gegen die Rippen pochen . . .

Nur das Stubenmädchen ist es . . . Ob sie denn nicht endlich aufräumen könnte . . . .

„Gewiß . . . natürlich", stammelt die Theres, verwirrt aufspringend . . . .

„Wenn jemand nach mir fragen sollte — ich bin gleich wieder zurück . . .", hinterläßt sie unten am Schalter.

Taumelig durchstreift sie Straßen und Plätze. Eine Schlafwandelnde inmitten hastender Geschäftigkeit. Aus weiter Ferne dringen die Geräusche der Weltstadt an ihr Ohr. Alles erscheint ihr von Nebeln umhüllt, Zweck und Ziel des Treibens um sie unerfindlich. Nichts ist wichtig, nichts eines Gedankens wert, nur das eine, das unausgesetzt ihr Hirn beschäftigt: Was könnte sich im Hotel während ihrer Abwesenheit zugetragen haben? Jetzt wird er vielleicht dagewesen sein . .

Sie fühlt wie ihr der Angstschweiß ausbricht . . Zurück, sofort zurück . . Atemlos, mit jagenden Pulsen kommt sie an . . . Nichts hat sich ereignet — natürlich nichts . . . was soll sich denn in den paar Minuten ereignet haben . . .?

Das Stubenmädchen dürfte noch nicht fertig sein . . . . Also wieder auf die Straße, auf und ab und hin und her . . . Plötzliche Schwäche in den Knien zwingt sie anzuhalten. Alles beginnt sich mit ihr zu drehen. Sie weiß nicht, daß es Hunger bedeutet, dieses jähe Versagen der Kräfte. Erst der Speisengeruch eines Selbstbedienungs-Restaurants bringt es ihr zum Bewußtsein. Stehend verschlingt sie gierig irgend ein Gericht.

Jetzt wird sie wohl schon auf ihr Zimmer können? Heißes Verlangen nach Ruhe und Einsamkeit läßt sie zurückhasten.

Stundenlang starrt sie durch das fliegenbeschmutzte Fenster auf die graue Brandmauer hinaus. Ein viereckiger Ausschnitt lachend blauen Himmels läßt den öden Lichthof nur noch trostloser erscheinen . . . .

Erster Tag voll qualvoller Unrast und innerer Not. Erster Schritt auf dem Passionsweg der Leidenschaft, erstes Hinabtauchen in gestern noch nicht geahnte Untiefen der Empfindung.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt Sommerstoffe kaufen

Leffers-Stoffe im Mittelpunkt der Mode!

Beachten Sie bitte unsere fünf Spezial-Fenster

Leffers

BIELEFELD □ BAHNHOFSTR.



Heute 4 Uhr
Groß-Premiere

Außergewöhnlich! die Handlung
Außergewöhnlich! die Darsteller

Arzt aus Leidenschaft

Ein Großfilm aus einer interessanten Welt

nach dem weltberühmten Roman von KARL UNSELT mit

Albrecht Schönhals
als Dr. Felgentreu

Karin Hardt
als Elisabeth Oldewig

Hans Söhnker
als Dr. Wüstefeld

Gerda Maurus
als Schwester Hilde

Carl Dannemann, Otto Wernicke
Margarete Schön, Joe Stoeckel

Ein Mann schafft und forscht um der Menschheit willen bis zur Selbstaufopferung. **Eine Liebe** und eine Freundschaft stehen ihm treu zur Seite. Das Ziel ist erreicht, da — — läßt der **Haß** einer eifersüchtigen Frau seine dunkle Vergangenheit lebendig werden. Er gerät unter **Mordverdacht.** Das Gesetz greift nach ihm. Aber seine Richter lassen nicht den toten Paragraphen, sondern **die Stimme des Volkes** sprechen.

Ein Filmwerk von überzeugender Eindringlichkeit!

Im Beiprogramm:
Ein entzückendes Lustspiel

Der Streithammel
mit **Walter Steinbeck, Odette Orsy, Willi Schaeffers, H. Schaufuß.**

Ufa-Tonwoche | **Kulturfilm** Im Wald und auf der Heide.

UNIVERSUM

Spielzeiten: 4.00 Uhr, 6.00 Uhr, 8.15 Uhr. Sonntags ab 2.15 Uhr durchgeh.

Gloria-Palast

Ab heute Erstaufführung des neuen großen Musik-Films der Terra.

Ein Film, in dem gefühlvolle Melodien eine zarte Liebesgeschichte umranken



Liebeserwachen

(Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht . . .)

Unter der meisterhaften Spielleitung von Herbert Maisch entstand ein Film, der überall gefällt und Beifall auslöst.

Hauptrollen:

Karin Hardt, Walther Rilla, Eugen Klöpfer, Hans Schlenck Elizza Jilliard, Heinz Salfner, Walter Steinbeck, Josefina Dora

und, zum erstenmal im Tonfilm, der berühmte Kammersänger:

Heinrich Schlusnus

Schlusnus singt u. a.:
„Das ist der Tag des Herrn" und
„Du bist Orplid, mein Land"

Vorher:

„Heiteres u. Ernstes um den Großen König"
Aus dem Leben Friedrichs des Großen

Es spielen mit:

Otto Gebühr . . . . Der alte Fritz
Hans Mierendorf, Franz Fiedler, Walter Kynast

Der Kulturfilm: *„Von der Traube bis zur Flasche"* | **Die neue Deulig-Tonwoche**

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Mietervereinigung Brackwede

Am Sonnabend, dem 6. Juni, 19½ Uhr, findet im Lokal **Gastwirtschaft „Volkshaus" (R. Hellmann), Brackwede, Bodelschwinghstraße,** eine

öffentliche Mieterversammlung

statt. Es spricht Syndikus P. Anzenberger über

„Die Wiedereinführung des Mieterschutzgesetzes in Brackwede"

Freier Eintritt! Der Vorstand: H. Milberg

WAS GEHT VOR AUF SCHLOSS WILFORD?

Eine kostbare Statuette ist gestohlen — Ein wertvolles Perlenkollier verschwindet — Lord Wilford erhält Briefe voller Drohungen und Mahnungen —

WER IST



Aufklärung hierüber geben Ihnen

ab heute Freitag
bei uns

Ralph Arthur Roberts
als Lord mit der Leidenschaft für die Kriminalistik

Hermann Thimig
der Detektiv, der alles kann und alles weiß

Kurt Ackermann
der Mann mit den vielen Spielschulden

Mady Rahl
die hübsche Sekretärin

Erwin Biegel, Willy Schur
die treuen Wächter des Hauses Wilford

in dem lustigen und zugleich äußerst spannenden Kriminalfilm

der in Bielefeld mit an erster Stelle seine deutsche Uraufführung erlebt,

„Der geheimnisvolle Mister X"

Ein Spiel, das mit den verzwicktesten, komischsten Situationen beginnt, aus dem eines Tages aber plötzlich ernst wird und das zum Schluß doch noch gut ausgeht.

Im interessanten Beiprogramm:

„Für Ehre, Freiheit und Frieden"
Die Deutschlandfahrt der beiden Zeppeline: „Hindenburg", „Graf Zeppelin".

Der Kulturfilm: **„Kraftfahrt tut not"** | **Die neue Deuligton-Woche**

Palast-Theater

---

125 jährige Tradition hat eine ideale Verbindung zwischen Lesern und WZ geschaffen. Seien Sie als Inserent der Dritte im B[illegible]